

UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 01434698 5



Das  
trunkene  
Lied



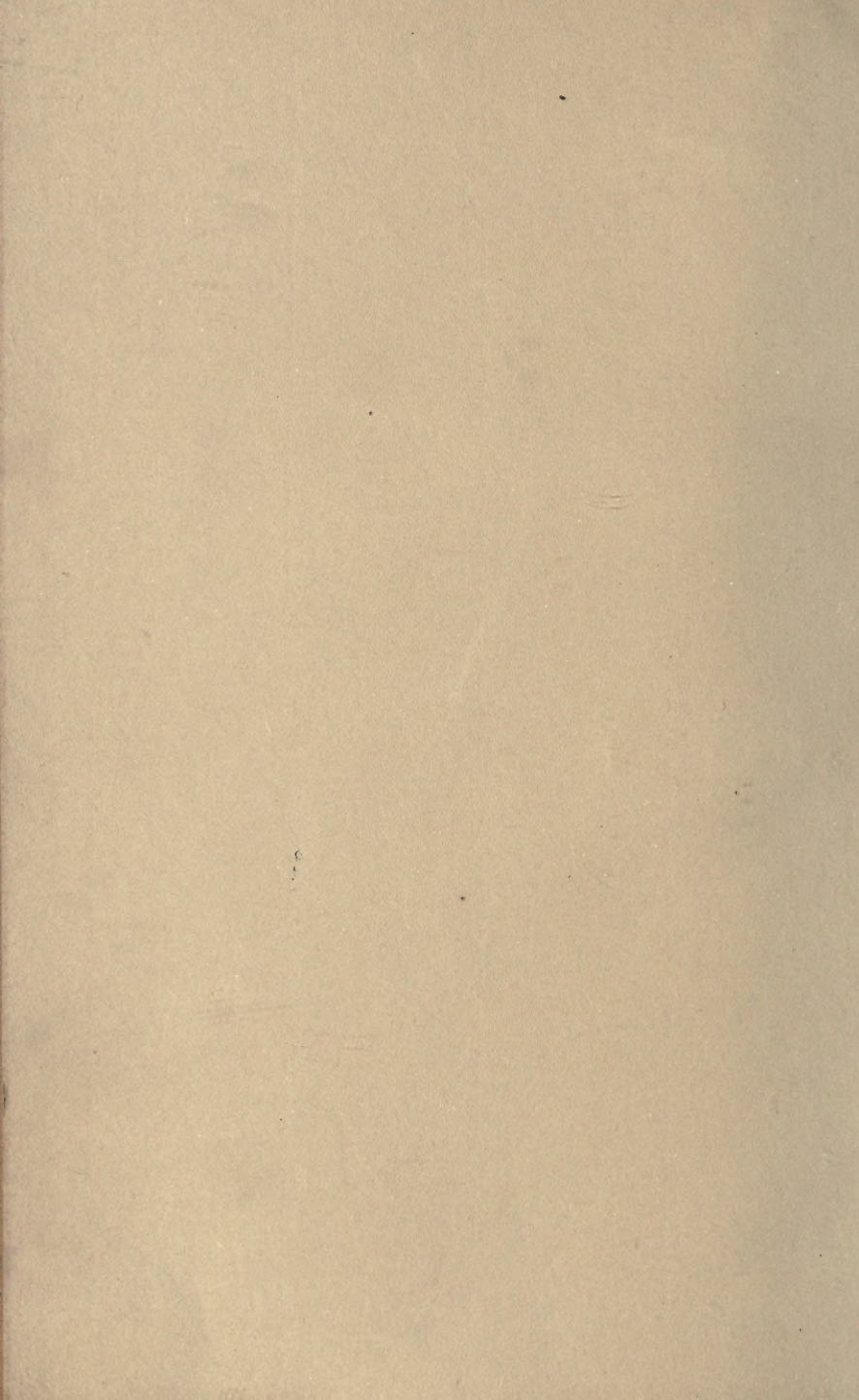


















Den liebsten bulen den ich han....

# *Das trunkene Lied*

*Die schönsten Sauf- und Trinklieder  
der Weltliteratur*

*Ausgewählt von Klabund*



*Zeichnungen von Szafranski*

1 9 2 0

---

*Erich Reiß Verlag · Berlin*

PN  
6237  
H4



783197

*Dieses Buch wurde im Winter 1919/20 in der  
Spamerschen Buchdruckerei in Leipzig gedruckt.  
50 Exemplare wurden auf handgeschöpftem  
Bütten abgezogen und in Halbpergament gebunden.*

*Dieses ist Nr. 35*

*Sofrański*

### *Das trunkene Lied*

*O Mensch! Gib acht!  
Was spricht die tiefe Mitternacht?  
Ich schlief, ich schlief, —  
aus tiefem Traum bin ich erwacht:  
Die Welt ist tief,  
Und tiefer als der Tag gedacht.  
Tief ist ihr Weh —,  
Lust — tiefer noch als Herzeleid;  
Weh spricht: Vergeh!  
Doch alle Lust will Ewigkeit!  
— will tiefe, tiefe Ewigkeit!*

*Nietzsche*





### *Seliger Rausch*

*Wann Bakchos erst mich heimsucht,  
Dann schlummern meine Sorgen,  
Reich bin ich dann, wie Krösos.  
Und singe süße Weisen.*

*Bekränzt mit Efeu lieg ich,  
Im Übermute tret ich  
Verachtend alles nieder.  
— Schenk ein! Es gilt zu trinken!*

*Reich mir den Becher, Knabe!  
Viel besser ist es, trunken  
Als tot am Boden liegen.*

*Den Pokal, mein Sohn! Ein Trunk soll  
Mir gedeihn, ein voller! doch nimm  
Nur den Becher Wassers zehnfach,  
Und vom Lautern schöpfe fünfmal.  
Denn nicht überkühn und maßlos  
Mit dem Gott zu schwärmen denk ich.  
Nicht den wilden Lärm fortan! Nicht  
Wie der Skythe sich des Weins freut —  
Unter süßen Liedern, sinnvoll,  
Nur so sachte schlürfen wir ihn.*

Anakreon

### *Zwiefache Glut*

*Reichet, reicht mir Wein, o Mädchen,  
Vollauf, atemlos zu trinken!  
Ein verratner Mann! Wie kocht es  
Mir im Busen — ich ersticke!  
Kränze von Lyäos' Blumen  
Gebt mir, um die Stirn zu winden!  
Meine Schläfen glühn und toben.  
— Aber Eros' wilde Gluten,  
Herz, wie mag ich diese dämpfen?*

Anakreon





## Das Gelage

*Kränze laßt uns, Rosenkränze,  
Jetzt um unsre Schläfe winden,  
Trinken unter milden Scherzen!  
Einen Thyrsos in den Händen,  
Welchen Efeulaub umrauschel,  
Soll die Tänzerin den feinen  
Fuß im Takt der Laute heben;  
Und ein weichgelockter Knabe  
Lasse seine würz'gen Lippen  
Zu dem Saitenklang der Pektis  
Herrlich von Gesange schwellen.  
Eros selbst im goldnen Haarschmuck,  
Mit dem schönen Gott Lyäos,  
Mit der holden Kythereia,  
Kommt, des Schmauses Lust zu teilen,  
Dessen sich die Greise freuen.*

Anakreon



## Verschiedene Raserei

*Laßt, bei den Göttern, lasset  
Mich trinken! Trinken will ich  
Unabgesetzt und rasen.*

*Einst rasete Alkmäon,  
Orest mit nackten Füßen,  
Die Mörder ihrer Mütter.*

*Ich, keines Menschen Mörder,  
Bezechet von rotem Weine,  
Will ich, ja will ich rasen!*

*Einst rasete Herakles,  
Den fürchterlichen Köcher  
Und Iphitos' Bogen schüttelnd.*

*Auch ras'te jener Ajas,  
Als er samt seinem Schilde  
Das Schwert des Hektor schwenkte.*

*Ich aber — mit dem Becher  
Und mit bekränztem Haupthaar  
Will ich, so will ich rasen!*

Anakreon

## *Der alte Trinker*

*Alt bin ich zwar, doch trink ich  
Trotz einem Jüngling wacker;  
Und wenn es gill zu tanzen,  
Mach ich in meinem Chore  
Den tanzenden Seilenos,  
Nehme den Schlauch zum Stabe.*

*Geht mir mit euren Stecken!  
Hat einer Lust zu kämpfen,  
Der kämpfe meinerwegen.  
Auf! Bringe mir, o Knabe,  
Gemischt mit honigsüßem  
Weine den vollen Becher!*

*Alt bin ich zwar, doch trinke ich  
Trotz einem Jüngling wacker.*

Anakreon



## Beim Weine

*Gebt mir des Homeros Leier,  
Aber ohne blutge Saiten!  
Gebt den Becher, um gehörig  
Nach dem Trinkgesetz zu mischen;  
Daß ich trunken möge tanzen  
Und, noch klug genug im Taumel,  
Zu dem Barbiton ein Trinklied  
Mit gewaltger Stimme singen.  
Gebt mir des Homeros Leier,  
Aber ohne blutge Saiten!*

Basilios



*Auf Brüder, laßt uns trinken!  
Was warten auf die Nacht!  
Schon ist der Tag im Sinken —  
Her, was uns fröhlich macht!  
Her den vollen, den schäumenden Becher,  
Den Freudebringer, den Sorgenbrecher,  
Her mit dem Wein,  
Bruder, schenk ein,  
Laßt uns trinken und fröhlich sein!*

*Bakchos hat ihn gegeben,  
Daß er uns Tröster sei.  
Von allem, was das Leben  
Bedrückt, macht er uns frei.  
Drum her den vollen, den schäumenden Becher,  
Den Freudebringer, den Sorgenbrecher,  
Her mit dem Wein,  
Bruder, schenk ein,  
Schenk mir ein Glas ums andere ein!*

*Alkaios*

*Netz die Lungen mit Wein! Heiß über uns  
wandelt die Sonne schon,  
Alles schmachtet und lechzt unter der Wucht  
drückender Jahresglut;  
Schmelzend süßes Gezirp tönt aus dem Laub,  
wo die Zikade rasch  
Ihre Flügel bewegt, denen der helltönende Sang  
entquillt.  
Jetzt, zur Zeit wo die Golddistel erblüht, rasen  
die Weiber all,  
Und die Männer sind schwach. Mark und  
Gehirn trocknet des Sirius  
Gluthauch.*

*Alkaios*

*Seht, o seht, geliebte Brüder,  
Lenz und Blumen kehren wieder,  
Jauchzet ihrer Wiederkehr!  
Gebt mir gleich aus diesem Fasse  
Von dem honigsüßen Nasse.  
Hurtig! einen Becher her!*

*Alkaios*

## *Trinklieder*

*Schenke, bring den Quell der Jugend,  
Zwei Pokale bring in Eile,  
Voll von reinem Rebenblute,  
Das den Schmerz der Liebe heile!*

*Bringe, was dem alten Zecher,  
Was dem jungen schafftet Wonne!  
Wein ist Sonne, Mond ist Becher,  
Bring im halben Mond die Sonne!*

*Die Vernunft ist widerspenstig,  
Ihrem Nacken bringe Schlingen!  
Nasses Feuer sollst du schlagen,  
Feuerwasser sollst du bringen!*

*Gib dem Trunknen Wein, und gänzlich  
Werd ein Lump ich und ein Prasser!  
Mag die Rose sich entfernen,  
Reiner Wein ist Rosenwasser!*

*Wenn die Lieder auch verhallen,  
Bringe mir ein Glas und klinge!  
Klage nicht um Nachtigallen,  
Barbilon und Geige bringe!*

*Gib den Schlaftrunk, denn im Schlafe  
Wird mir ihr Genuß zuteile!  
Sei es Tugend oder Laster,  
Gib mir vollgemessen, eile!*

*Hafta*

*Schenke! laß uns munter zechen,  
Laß im Rosenhain uns kosen,  
Laß uns das Gelübde brechen,  
Denn es ist die Zeit der Rosen!*

*Wenn wir nach dem Garten wallen,  
Wollen lärmen wir und tosen,  
Wollen, wie die Nachtigallen,  
Sinken in das Nest der Rosen!*

*Leeret unter diesen Bäumen  
Den Pokal, den sorgenlosen,  
Freude darf nicht länger säumen,  
Es befehlen es die Rosen.*

*Kommt der Lenz, so magst du denken  
An des Jahrs Metamorphosen:  
Heische Wein und einen Schenken  
Unter einem Zelt von Rosen.*

*Hafts*

*Schenke, durch die Glut des Weines  
Laß den Becher Feuer fangen,  
Sänger, spiele mir ein Liedchen,  
Denn es geht mir nach Verlangen!*

*Die ihr ohne Kunde bliebet  
Von der Trinker süßem Glücke:  
Wißt, der Becher strahlt die Wange,  
Die geliebte, mir zurücke.*

*Keiner wird des Todes sterben,  
Den lebendig macht sein Lieben,  
Darum ist im Wellenbuche  
Meine Dauer eingeschrieben.*





Reiner Wein ist Rosenwasser...



*Nur so lange sind die Reize  
Gütig mir von diesen Schlanken,  
Als ich meine Zeder sehe  
Zierlich mir entgegenschwanken.*

*O, was bist du so beharrlich  
Zu vergessen mich beflissen?  
Kommt ja doch von selbst die Stunde,  
Welche nichts von mir wird wissen!*

*Weil der Rausch mir lieblich scheint  
In den Augen meiner Holden,  
Laß ich gern die Zügel schießen  
Jenen andern Trunkenbolden.*

*Hafts*



*Weißt du, warum ich trinke?  
Von Hochmut strotz ich und Eitelkeit,  
Und die will ich ersäufen  
Im Meer der Betrunkenheit.*

*Wir kamen in die Schenke  
Mit blauen, himmlischen Kutten;  
Der alte Wirt, der nahm sie,  
Verwandelte sie zu Asche  
Und kleidet' unsere Leiber  
Ins schönste Rosenrot,  
Einschärfete zugleich auch  
Das ernstliche Gebot:  
Sich des gewohnten Bösen  
Rein zu enthalten künftig,  
Nie mehr zu fasten, nie mehr  
Zu trauern und zu büßen  
Und nichts mehr anzubeten  
Andächtig und devot,  
Als Feuer, Welt und Tonne;  
Verheißend uns, wofern wir  
Treu hielten ohne Wanken  
An dieser reinen Lehre,  
Ein Leben voller Wonne  
Und einen seligen Tod.*

*Hafis*



*Wenn einst der jüngste Tag anbricht,  
Hält Hafis neben Gottes Thron Gericht,  
Und seine weinbelegte Stimme spricht:*

*Ihr, die ihr trunken taumeltet durchs Leben,  
Dem Lächeln und dem Frühling hingegeben,  
An Mädchenlippen saugtet wie an Reben,*

*Ihr, die ihr Brüder wart von Stern und Stier,  
Besessen von des Fallers Sonnengier:  
Ihr heilig Trunkenen, zur Rechten mir!*

*Doch ihr, die ihr mit eurem Herzen kargtet,  
Die ihr das Leben in die Tode sargtet,  
Die ihr des Herbstes braune Blätter harktet,*

*Ihr, denen nie die schönen Huris sangen,  
Die ihr am Leben wie am Strick gehangen  
Die ihr im Kerker eures Hirns gefangen:*

*Die ihr im Bund mit Schweinezüchtlern. Denn  
Ihr lastertet geheim, ihr Schüchtlernen,  
Zur Linken mir, ihr teuflisch Nüchtlernen!*

*Hafis*

*Tritt nicht mit trüber Miene an das Grab  
Und lächle, wie ich stets gelächelt hab.  
Bring einen Becher mit und eine Dirne,  
Den Veilchenkranz um die geschminkte Stirne.  
Und heiß sie tanzen, heiß sie Lieder singen  
Und dreimal über meine Grabstatt springen.  
Und spreng' Wein, wo man mein Haupt  
vermutet  
Und wo mein Hirn verwest, mein Herz verblutet.*  
Hafts

*In meinen Schläfen jagt das Blut,  
Verdursten ließ mich schier die Bürgersippe.  
Es gibt nur ein Gefäß, das mir Genüge tut:  
Suleikas Lippe.*

Hafts



Wenn meine Laute euch zu silbern singt,  
Wenn euch mein Spott zu laut und lästrig  
lacht,  
Zu hoch mein Rappe in die Lüfte springt,  
Zu wild die Fahne meiner Weisheit winkt:  
Denkt, daß ich meinen Vers im Rausch ge-  
macht . . .

Wenn einst mein Kind, das zart ich ihr entband,  
Erbliht zur Rose feuerroter Pracht,  
Wenn es die Güte gut, die Bosheit böse fand,  
Wenn es die heilige Fackel reckt ins Land:  
Denkt, daß den Knaben ich im Rausch ge-  
macht . . .  
Hafis



Gott knetete aus Erdenstaub allein mich,  
Darum der Priester wohl nicht fände rein mich.  
Denn ich verdorre leicht — um mich zu nassen,  
Muß ich den Weinkrug an die Lippen pressen.  
Hafis



*Ich heb mein Glas in dämmerigen Spelunken,  
Und Ihr?  
Ich horche auf den Ruf der roten Unken,  
Und Ihr?*

*Ich atme an Suleikas Lippe,  
Und Ihr?  
Ich beug das Knie vor Schädel und Gerippe,  
Und Ihr?*

*Ich weiß so wenig und ich leide vieles,  
Und Ihr?  
Ich suche Seligkeit und Sinn des Spieles,  
Und Ihr?*

*Ich küß, als ob ich nie mehr küssen müßte,  
Und Ihr?  
Ich leb, als ob ich täglich sterben müßte,  
Und Ihr?*

*Hafis*





## Vierzeiler

### I.

*Ich bin ein kleines Licht und brenne in den  
Schenken  
Am rechten Ort, verwahrt vorm Windeswehn,  
Ich bin nicht Ampel über heiligen Bänken,  
Ich bin ein Nichts im Glanze der Moscheen.*

*Ich ehre den Koran. Und mir gefällt sein  
Wesen;  
Doch hat sein Studium wenig mir genützt.  
Ich muß von Zeit zu Zeit die Verse lesen,  
Die in den Rand der Krüge eingeritzt.*

*Warum hat Mohammed den süßen Wein ver-  
boten?*

*Den sauren Yoghurt doch erlaubt?  
Ich sandt durch alle Himmel einen Boten,  
Mit Weinlaub schön behängt das junge Haupt.*

*Der Bote kam zurück. Sein Lächeln sah ich  
winken:*

*Mohammed meint, es habe keine Not.  
Du darfst, o Omar, ewig darfst du trinken,  
Da er den Toren nur den Wein verbot.*





## An Bacchus

*Ich sah einst Bacchus ferne im Felsbezirk  
Gesänge lehrend, — glaube, o Nachwelt mir! —  
Und Nymphen lauschend ihm, und Satyrn,  
Spitzigen Ohres und ziegenfüßig.*

*Euhö! noch jetzt mir Furcht das Gemüt erregt,  
Und, voll des Gottes, Wonne den Busen mir  
Durchwogt. Euhö! o schone meiner,  
Bacchus, du schrecklicher Thyrsusschwinger!*

*Vergönnt ist mir, zu künden, wie wild ge-  
schwärmt  
Mänaden, Wein emporquoll, wie reich von Milch  
Die Ströme flossen, und wie tröpfelnd  
Honig entsandten geborstne Stämme;*

*Und wie zum Sternenreigen erhoben ward  
Der Kranz der hingeshiedenen Bacchusbraut,  
Wie Pentheus' Haus in Trümmer stürzte,  
Schrecklich der Thraker Lykurgos büßte.*

*Du bändigst Ströme, sänftigst das Indermeer,  
Und liebst auf einsam ragenden Bergeshöhn,  
Berauscht, ins Haar der Thraker-Weiber  
Nattern zu flechten, die harmlos spielen.*

*Du hast mit Löwenklauen und grimmem Biß  
Zurückgeschmettert Rhötus, als freulen Muts  
Zum hohen Göttersitz des Vaters  
Wild die Giganten emporgedrungen.*

*Zwar wähnte mancher, teurer sei Reigen dir,  
Sei Spiel und Mutwill, minder geschickt seist du  
Zu kämpfen, doch die gleiche Stärke  
Zeigest du immer in Krieg und Frieden.*

*Als du im Schmuck des goldenen Horns er-  
schienst,  
Tat dir kein Leid an Zerberus, leise nur  
Beim Scheiden wedelnd, die drei Zungen  
Legte er sanft dir an Fuß und Schenkel. Horaz*

### *An seinen Mundschenk*

*Aller Perserprunk mir verhaßt ist, Knabe,  
Kränze, bandverziert, im Genuß mich stören,  
Forsch auch nicht umher, ein verspätet Röslein  
Finden zu wollen.*

*Schlichter Myrte andres hinzuzufügen  
Müh dich nicht: dir selbst, der mir einschenkt,  
leiht sie  
Schmucks genug, wie mir, wenn ich trinkend sitze,  
Rebenumspinnen. Horaz*

## *An seinen Weinkrug*

*O lieber Weinkrug, Manlius' Konsulsjahr  
Gleich mir Entsproßner, was du auch bergen  
magst,  
Ob Klagen, Scherze oder Händel,  
Heißes Begehren, ob leichten Schlummer, —*

*Was immer wirken möge der Massiker,  
Der dich erfüllt und würdig den Tag verschönt,  
So komm herab, da nun Korvinus  
Lieblicher mundende Weine fordert.*

*Denn er, der stets von Sokrates' Lehren trieft,  
Wird dennoch rauhen Sinnes dich nicht  
verschmähn,  
Da selbst des alten Kato Tugend  
Oft, wie verlautet, der Wein befeuert.*

*Mit sanftem Zwange rüttelst du auf den Geist,  
Der oft verschlossen, willig eröffnen sich  
Des Weisen schwere Mühn und tiefe,  
Dunkle Gedanken dem heitern Bacchus.*

*Du gibst Verzagten wiederum Lebensmut,  
Verleihest dem Armen Kräfte und, deiner voll,  
Erbebt er nicht vor mächt'ger Herrscher  
Fürstlichem Zorn noch der Söldner Waffen.*

*Gesellt die heitre Venus sich, Bacchus, dir,  
Und bleibt der Grazien sittige Schar nicht fern,  
Der Lampen Schein wird dann uns hier noch  
Leuchten, bis Phöbus aufs neu hervorstrahlt.*

*Horaz*

### *An Bacchus*

*Wohin, Bacchus, entführst du mich,  
Der ganz dein ist? Ein Schwung, neu mir,  
welch Wäldern zu,  
Und welch Grotten zu reißt er mich  
Sturmgleich? Welchem Geklüft nah ich, das  
hören soll,  
Wie zu Sternen und Jovis Thron  
Cäsars ewigen Ruhm tragen wird mein Ge-  
sang?  
Ich will künden, was keinem Mund  
Je entflossen, was neu, einzig. Wie staunend,  
wach,  
Klar Mänaden den Hebrusstrom*

*Nachts im Walde erschaun, Thrakien schnee-  
 beglänzt,  
 Und ringsher auf dem Rhodope  
 Wüst anstürmendes Volk, also erstaunt seh ich  
 Strom und schweigenden Wald vor mir,  
 Der ich irrend geschweift. Hort der Najaden  
 du,  
 Und Bacchantinnen, deren Arm,  
 Hoch mit Kräften begabt, ragende Eschen  
 stürzt:  
 Nichts was klein, noch in leichtem Ton,  
 Ich will singen was groß, göttlich! O Bacchus,  
 dir,  
 Der mit Rebengelock sich kränzt,  
 Folgschaft leisten ist Lust, Lust und Gefahr  
 zugleich!  
 Horaz*

### *An die Trinkgenossen*

*Mit Bechern, nur zu fröhlichem Tun bestimmt,  
 Wohl Thraker kämpfen: fort mit dem wüsten  
 Brauch,  
 Und haltet alle blut'gen Händel  
 Ferne von Bacchus, dem milden Gotte!*



*Wie taugen Perserschwerter doch gar so schlecht  
Zu frohen Trinkgelagen beim Lampenschein:  
So hemmt denn euer heillos Lärmen,  
Freunde, und bleibet in Ruh gelagert!*

*Auch ich soll kosten schweren Falerner nun?  
Jedoch Megillas Bruder erzähle erst:  
Wer süße Wunden ihm geschlagen,  
Wer mit dem Pfeil ihm ins Herz getroffen.*

*Du zauderst, willst nicht? anders nicht  
leere ich  
Den Becher! Wie auch Venus dich fühlen läßt  
Ihr Joch, sie weckt in dir nicht Liebe,  
Deiner nicht würdig, da dich nur fesselt*

*Ein edles Mädchen: auf denn, und meinem Ohr  
Vertrauen schenke! — Ach der Unselige!  
Wie schwer ließ dich, o Knabe, würdig  
Bessern Geschicks, die Charybdis leiden!*

*Doch welche Hexe, oder welcher Wundermanns  
Gebräu wohl hilft dir, welcher der Himmlischen?  
Entreißt Bellerophon doch selbst dich  
Schwerlich der grausen Chimära Banden!*

Horaz

## Das Lied vom Kummer

Der Wirt hat Wein. Aber er soll nicht die  
Becher bringen.  
Ich will erst noch das Lied vom Kummer  
singen.  
Wenn der Kummer kommt, Lied und Lachen  
stirbt,  
Niemand weiß, wie tote Grille zirpt.  
O — he . . . O — he . . .

Herr, du kelterst Wein in bauchige Fässer.  
Ich besitze eine schlanke Laute und ein kurzes  
Messer.  
Wein trinken und Laute schlagen vertragen  
sich gut,  
Wenn Gold im Sack und Messer in Scheide ruht.  
O — he!

Himmel ist ewig. Er mag der Erde halbe  
Ewigkeit gönnen.  
Wie lange werden wir uns des Goldes und  
des Weines erfreuen können?  
Hundert Jahre sind wenig. Hundert Jahre  
sind viel.  
Leben und Sterben ist einzig des Menschen Ziel.  
O — he . . . O — he . . .



Wer schlimme Augen hat, muss trinken....







## Der Hummer

Trinke dreihundert Becher guten Wein,  
Und du wirst der Gattin Sorge ledig wie ein  
Jungeselle sein.  
Groß ist die Zahl der Schmerzen, und die  
Zahl der Becher klein:  
Es bleibt nichts übrig, als ewig betrunken sein!  
Weshalb sich seinen Ruhm wie Dao-schu und  
Kuan-ji erhungern?  
Wir wollen faul auf der Terrasse lungern.  
Man spalte einen rotgesollenen Hummer!  
Man spalte das Leid, man spalte die Qual und  
den Kummer!  
Wir saugen sie aus bis auf die harten Schalen  
und häufen sie mit den Hummerscheren  
zu heiligen Hügeln —  
Laßt trinken uns die Nacht mit ewigen Flügeln  
überflügeln!  
Li-tai-pe



## Auf der Wiese

Wir liegen im blühenden Schoße des Wiesenrains  
Und trinken eins und eins und immer noch eins.  
Wenn ich betrunken wie ein offnes Gatter im  
Winde schnarre:  
Geh nach Hause, hol mir die Gitarre!  
Und laß mich dann allein in meines Rausches  
Nachen:  
Ich will mit einem jungen Lied im Arm erwachen.  
Li-tai-pe

## Der ewige Rausch

Herr, vom Himmel nieder in das Meer  
Rast der große gelbe Strom in betäubendem  
Schwung.  
Keine Welle weiß von einer Wiederkehr.  
Herr, den Spiegel her: dein Schädel ist alt —  
nur deine Seufzer sind jung . . .  
Noch am Morgen glänzten deine Haare wie  
schwarze Seide,  
Abend hat schon Schnee auf sie getan.  
Wer nicht will, daß er, lebendigen Leibes  
sterbend, leide,  
Schwinge den Becher und fordre den Mond als  
Kumpan.



Schmeiß die Taler zum Fenster hinaus, es  
wird sie schon wer zusammenschippen.  
Im Schlafe fällt kein Vogel aus dem Nest.  
Heute will ich auf einen Hieb dreihundert  
Becher kippen!  
Schlachtet den Hammel und sauft und freßt!

Glockenton am Morgen, Trommel im Krieg,  
Reis im Haus sind entbehrlich —  
Ach, Brüder, laßt uns auf einen Rausch, der  
kein Ende nimmt, hoffen!  
Vergangenheit ist tot. Die Zukunft ungefährlich.  
Unsterblich nur ist Li-tai-pe — wenn er be-  
soffen.

Li-tai-pe

### Beim vollen Becher

Song-tsen hat sich auf dem Kin-hoa in  
Flammen aufgelöst,  
Ngan-ki ist mit seinem Erdenleib bis zum  
Pong-lai emporgestiegen;  
Sie gewannen Unsterblichkeit in der Urväter  
Zeiten,  
Sie stiegen himmelempor, nun wohl, aber  
wo sind sie geblieben?

*Das Leben vergeht wie ein Blitzstrahl,  
Dessen Glanz kaum so lange währt, daß man  
ihn sehen kann.  
Wenn die Erde und der Himmel ewig un-  
beweglich stehen,  
Wie rasch fliegt die wechselnde Zeit über das  
Anlitz des Menschen.  
O du, der du beim vollen Becher sitztest und nicht  
trinkst,  
O sage mir, auf wen wartest du noch?*

*Li-tai-pe*

### *Lob des Weines*

*(Der Dichter an seinen Freund Li-Ti, dem der Arzt  
wegen eines Augenleidens den Wein verboten hatte.)*

*Wer schlimme Augen hat, muß trinken.  
Ein leichter Schmerz wird vom Wein be-  
ruhigt!  
Wenn das Blut stockt und nicht mehr in die  
Adern kreisen will,  
Nimm deine Zuflucht zu der Kraft des Weines,  
sie wird es heilen.  
Das ist der Grund, weshalb in den Verordnungen  
Lei-kungs  
Der Wein bei der Arzneiberatung die größte  
Rolle spielt.*

*Der Wein kann die Adern wieder in Ordnung  
 bringen,  
 Er kann den Dämon der Krankheit ver-  
 jagen;  
 Wein zu trinken, wenn man augenleidend ist,  
 Kann ein verständiger Arzt nicht verbieten.  
 Li-Tai-Pe trank für sein Leben gern  
 Und hat doch meines Wissens nie schlimme  
 Augen gehabt.  
 Tsen-Hia und Kien-Ming waren beide blind,  
 Aber nicht, weil sie zu viel Wein getrunken  
 hatten.*

*Wenn nun das Trinken sich als unschädlich  
 erweist,  
 Was für einen Grund hast du dann noch,  
 den Wein zu verschmähn und die guten  
 alten Sitten zu verleugnen?*

Yang-Ki



## Lieder

*Der Morgen graut  
Auf Kasamoris Schilfrohrhütten.  
Bald bohrt der erste Strahl in meine Stirn sich  
wie ein Pfriem.*

*Mir graut  
Vor ihm.*

*Nun muß ich gehn  
Und sehn:  
Ob Tee noch im Gefäß,  
Ob Sake noch im Faß,  
Ob Leben noch in meinen Lenden —  
Ach!  
Was schiert mich das . . .*

O-sen

*Im Lack  
Des Sakefasses  
Glänzt schon der junge Tag. —  
O laß es  
Genug der Liebe sein!  
Soll dich das Licht beschämen?  
Im Dunkel nur darfst du mich nehmen . .  
Wird nicht im Licht der Weinrest trübe sein?*

O-sen

## *Ballade des guten Rates denen, die schlechten Lebenswandel führen*

*Seid, was ihr wollt, ob Ablaßkrämer,  
ob Trinker, Spieler, Hurentreiber,  
ob Falschmünzer, ob Zinseinnehmer,  
ob Dieb, ob Raufbold oder Räuber,  
ob falscher Zeuge, Messerheld —  
fürwahr, man kann sich's gar nicht denken:  
wo laßt ihr, sagt, all euer Geld?  
Bei Mädchen und in Schenken.*

*Verhöhne, reime, tanz und spott,  
betrüge, tolle, mache lachen,  
spiel Flöte, Fiedel und Fagott,  
vollführ die allertollsten Sachen,  
gewinn in Karten, spiele Kegel  
und rauf in nächtlichen Gezänken —  
wo läßt dein Geld du in der Regel?  
Bei Mädchen und in Schenken.*

*Vor solchem Tun nimm dich in acht,  
bebaue Saat und Ackererde  
und plag und müh dich Tag und Nacht  
und halte Esel, Kühe, Pferde,*

*in Hof und Feld, in Stall und Haus  
magst du die Glieder dir verrenken —  
doch gib nicht dein Erspartes aus  
bei Mädchen und in Schenken.*

*Geleit:*

*Und Strümpfe, Schuhe und Gewand  
Und Flitter, Bänder, Putz und Tand —  
O hüte dich, sie zu verschenken  
an Mädchen und in Schenken.*

*Villon*

## *Ballade vom angenehmen Leben*

*Im wohlig warmen Zimmer beim Kamin  
ein dicker Pfaffe breit auf weichem Pfühl,  
an seiner Seite Damen Sidonien,  
anmutig, reizend, bleich und voll Gefühl.  
Sie trinken süßen Wein aus schönen Krügen,  
ich sah sie kosen, spielen, unterhalten,  
beinahe nackt zu größerem Vergnügen,  
und schäkern, durch die Fensterladenspalten.  
Da löste sich für mich das Glücksproblem:  
nur wer in Wohlstand schwelgt, lebt ange-  
nehm.*

Und preist man's als das höchste Leben auch,  
Mich kann das simple Leben nicht ver-  
locken,  
denn Zwiebel, der verpestet nur den Hauch,  
gebähles Brod macht nur die Kehle trocken.  
Und aller Topfen, aller Hafertrank  
und aller Knoblauch hat mir nie geschmeckt,  
und lieber als auf einer Rasenbank  
hab ich in weichem Bette mich gestreckt.  
Was meint ihr? Findet ihr's nicht auch  
bequem?  
Nur wer in Wohlstand schwelgt, lebt ange-  
nehm.

Von Grütze nur und Haferbrod, davon  
kann leben, wer da Lust hat und wer mag,  
kein Vögelchen von hier bis Babylon  
vertrüge diese Kost nur einen Tag.  
Und pures Wasser nur zum Trunke kriegen,  
statt guten starken Weins, ist minder schön,  
und unter einem Rosenstocke liegen,  
mit kalter Gallin dann zu Bette gehn —  
ich habe keine Lust zu dem System,  
nur wer in Wohlstand schwelgt, lebt ange-  
nehm.

*Geleit:*

*Ihr Herrn, urteilt selbst, was mehr mag frommen!  
Ich finde nicht Geschmack an alledem,  
als kleines Kind schon hab ich stets vernommen:  
nur wer in Wohlstand schwelgt, lebt angenehm.*

Villon

## *Ballade und Gebet*

*O Vater Noah, der du Wein gebaut,  
und Loth, auch du, der so getrunken  
in einer Höhle, daß du liebetraut  
mit deinen Töchtern hingesunken,  
und Salomon, der auch erfahren  
in aller Kunst der Liebe war,  
o mögt ihr drei voll Huld bewahren  
die Seele des verstorbnen Jean Cotart.*

*Vorzeit ward er entrissen euren Reihn!  
Er war ein flotter, lustiger Kumpan,  
trank nur den teuersten und besten Wein,  
und was er nahm, das griff er tüchtig an,  
den Krug, den er gefaßt, den nahm ihm keiner,  
und zechelustig war er immerdar:  
ihr edlen Herrn, erbarmt euch oben seiner,  
des ach! so früh verstorbnen Jean Cotart.*



*Oft sah ich, wie er torkelnd vom Gelag  
berauscht nach Hause schlafen ging,  
und wie er, wenn er in der Gosse lag,  
so manchen Fußtritt im Gesichte fing.  
Kurz, ihm kam nie ein zweiter gleich,  
ein rechtes Säuserexemplar,  
drum hört mich an, ruft ihn zu euch,  
den ach! so früh verstorbnen Jean Cotart.*

*Geleit:*

*Sein Mund war eine weite tiefe Höhle,  
stets rief er: „Weh, mir brennt die Kehle!“  
Sein Durst war ewig unstillbar —  
der gute, liebe, lustige Jean Cotart!*

Villon

*Ohne Heimat in der Fremde  
Bin ich ganz auf mich gestellt,  
Und mein Herze und mein Hemde  
Sind mein alles auf der Welt.*

*Um ein Lächeln leichten Mundes  
Geh ich schwärmend in den Tod.  
Mit den Brüdern meines Bundes  
Sauf ich bis zum Morgenrot.*

*Schwäre hat den Leib zerfressen.  
Sonne selbst hab ich verspielt.  
Über allem unvergessen  
Schwebt die Seele, welche fühlt.*

Villon

*Herbst entbrennt im letzten Flore,  
Und du hast mich heut verlassen.  
Frierend erst im Kirchenchore  
Stolch ich einsam durch die Gassen.*

*Durch die Hosen pfeifen Winde;  
Meine hohlen Zähne klappern.  
Mit scharmantem Höckerkinde  
Hör ich Polizisten plappern.*

*Klamm sind meine roten Hände,  
Sie vermögen kaum zu schreiben:  
Daß der Sommer nun zu Ende . . .  
Daß selbst Dirnen mir nicht bleiben . . .*

*In verräucherter Taverne  
Sitz ich weinend nun beim Weine.  
Fange Fliegen. Träume Sterne.  
Und ich bin so ganz alleine . . .*

Villon

*An Vater Movitz den Schwind-  
süchtigen*

*Trink aus dein Glas! der Tod steht vor der  
Schwelle,*

*Schleift schon sein Schwert: bald is' s mit dir  
vorbei —*

*Mut! an die Tür nur pochte der Geselle,  
Wartet wohl noch ein Jährchen oder zwei.*

*Movitz, du neigst dich zum ewigen Schlafe —  
Prob die Oktave,*

*Stimm deine Saiten, sing vom Lebensma!l*

*Fahlgelb die Haut, mattpurpurn blühn die  
Wangen,*

*Tief liegt die Brust, die Schulter müd und  
laß —*

*Zeig deine Hand! Wie blau die Adern  
prangen,*

*Krampf'ig geschwellt und wie vom Bade  
naß!*

*Kall perlt der Schweiß dir; du nahst schon dem  
Ziele —*

*Greif nun, und spiele,*

*Leere die Flasche! sing und trink dein  
Glas!*

*Himmel! du stirbst! wie klingt dein Husten häßlich —*

*Wund hallt und hohl der Eingeweide Laut!  
Weiß ist die Zung', dein Herz, es klopft so gräßlich,*

*Weich wie ein Schwamm sind Sehnen, Mark  
und Haut;*

*Atmest — pfui tausend! wie riecht deine Asche-  
Leih mir die Flasche!*

*Prost! lebe jeder, der auf Bacchus baut!*

*Aus dem Pokal kommt dir der Tod geflossen  
Ganz nach und nach, mit Lachen, Scherz und  
Sang —*

*In dieses Glas sind traurig mitgeflossen  
Würmer voll Glut, die machen dir so bang:  
Bist du nun fertig? Die Augen, sie rinnen —  
Brennt dich's tiefinnen?*

*Kannst du noch Prosit rufen? — „Ja, noch  
lang!“*

*Ein Prosit denn! Gott Bacchus winkt dir  
Grüße,*

*Freya vom Thron zum letztenmal dich kost!  
Gabest du doch dein Herzblut für die Süße,  
Das nun mit Macht in Todesnacht vertost.*



*Ballade vom angenehmen Leben.*



*Sing, bet, vergiß, erwäg und beweine es!*

*Trinkst du noch eines?*

*Bist du denn immer noch nicht tot?? —*

*„Nein — pröhl!“*

*Bellmann*



## *Venus und Bacchus*

*Venus und Bacchus weih ich mein Skål —*

*Jugend und Alter soll feiern die beiden!*

*Ihr geb mein Herz ich, und ihm meine Bowl':*

*Denn Bacchus kann Venus gut leiden!*

*Mädchen von fünfzehn und voller Pokal*

*Sind auf der Welt mein bestes Behagen —*

*Ach, daß ich wäre in all meinen Tagen*

*Bei Venus ein Fähnrich, bei Bacchus Korp'ral!*

*Bellmann*

## *Fredmans Abschied von Ulla Weinblatt*

*Ruh hier an dieser Quelle!  
Ein kleines Frühstück ist zur Stelle:  
Rotwein mit Pimpinelle  
Und Schnepfenbraten packt' ich ein.  
Ulla, wie klingt so helle  
Im vollen Korbe die Bouteille,  
Rollt schon hinab zur Welle,  
Und ihr Gedüfte, wie so fein!  
Dein Mittagswein,  
Im Glase glüht er schnelle —  
Laß froh uns sein!  
Ruh hier an dieser Quelle  
Und lausch dem Horn, Kousinelein,  
[Waldhorn] — — dem Horn, Kousinelein!*

*Feldpracht will sich enthüllen!  
Es grast der Hengst mit Stut und Füllen,  
Dumpf tönt des Stieres Brüllen,  
Ein Lämmlein blökt von ungefähr;  
Haushahn am Dache hüpfet  
Und flöhend seine Flügel lüpfet,  
Schwälbchen ins Wasser schlüpfet,*



*Die Elster lacht am Zaune sehr.  
Den Kessel her,  
Die Kohlen aufzufüllen,  
Daß Kaffee gähr' —  
Feldpracht will sich enthüllen!  
O, nichts erfreut das Auge mehr,  
[Waldhorn] — — das trunk'ne Auge mehr!*

*Himmell wie ist die Runde  
So dicht umhegt vom Wipfelbunde,  
Daß uns zum Waldesgrunde  
Behaglich mancher Laubgang bring!  
Lieblich die Blätter rauschen,  
Verworren Licht und Dunkel tauschen —  
Siehst du den Baum sich bauschen,  
Wenn eine Wolke drüber ging?  
Schwing, Ulla, schwing  
In dieser Mahlzeitsstunde  
Dein Glas, und kling —  
Himmell wie ist die Runde  
Ein tausendfacher Blütenring,  
[Waldhorn] — — ein großer Blütenring!*

*Seht ihr die Nympe springen  
Sich emsig auf und nieder schwingen,  
Ei und Olive bringen  
Auf buntem Teller, Last um Last?*

Schaut, wie sie ungezogen  
Den Rahm verspritzt in weitem Bogen!  
Wie ihr die Brüste wogen,  
Nun sie die Torte teilt mit Hast!  
Und sie erfaßt  
Ein Hühnchen bei den Schwingen,  
Lädt mich zu Gast —  
Seht ihr die Nymphe springen  
Mit heißen Wangen ohne Rast?  
[Waldhorn] — — sie findet keine Rast!

Blast, blast, ihr Musikanten,  
Im Wind vom Berghang uns Vaganten!  
Singt trotz der gift'gen Tanten  
Ein lustig Lied, vor Liebe toll!  
Kinder, 'nen Schluck vor Tische,  
Und pro secundo dann zum Fische,  
Ob uns auch heut erwische  
Der Wirt, wenn seine Tafel voll!  
Skål, Ulla, Skål!  
All deinen Adoranten  
Dies gelten soll!  
Blast, blast, ihr Musikanten,  
Und jeder trink in Dur und Moll!  
[Waldhorn] — — und trinkt in Dur und  
Moll!

*Hier in dem schönen Freien  
Muß ich das Abschiedswort dir weihen:  
Ulla, leb wohl im Maien  
Bei Klang und Sang im grünen Tal!  
Fredman hat ausgelitten:  
Hat ihm doch Klotho, taub den Billen,  
Schon einen Knopf geschnitten  
Vom Rock, wie Charon ihr befahl!  
Komm, Lust und Qual,  
Daß Freyas Kind im Reihem  
Des Bacchus strahl' —  
Hier in dem schönen Freien  
War Ulla Braut zum letztenmal!*  
[Waldhorn] — — zum allerletzten Mal!

Bellmann



### Das Notabene

*Holt mir Wein in vollen Krügen  
(Notabene: Wein vom Sundgau . . .)  
Und ein Weib soll bei mir liegen  
(Notabene: eine Jungfrau . . .)  
Ewig bebt sie mir am Munde  
(Notabene: eine Stunde . . .)*

*Ach, das Leben lebt sich lyrisch*  
(Notabene: wenn man jung ist . . .)  
*Und es duftet so verführisch*  
(Notabene: wenns kein Dung ist . . .)  
*Ach wie leicht wird hier erreicht doch*  
(Notabene: ein Vielleicht noch . . .)  
*Mag die Erde heiß sich drehen*  
(Notabene: bis sie kalt ist . . .)  
*Deine Liebste sollst du sehen*  
(Notabene: wenn sie alt ist . . .)  
*Saufe, hure, lache, trabe*  
(Notabene: bis zum Grabe . . .) Bellmann

## *Jessy*

*Chor.*

*Auf das Wohl der lieblichsten Maid!*  
*Auf das Wohl der lieblichsten Maid!*  
*Du bist süß wie Lächeln der Liebe*  
*Und sanft wie ihr Trennungsleid, —*  
*Jessy!*

*Und kannst du die Meine nie sein,*  
*Erfleh ich vom Glück nur die Huld,*  
*Mich sterben zu lassen aus Pein*  
*Der Sehnsucht, an der du schuld, —*  
*Jessy!*

*Den Tag mag ich nicht, der nur Harm  
Und trostlos Erwachen mir bringt;  
Ich liebe die Nacht, wenn dein Arm  
Im Traum meinen Hals umschlingt, —  
          Jessy!*

*Dein Lächeln, das liebliche, zeigt  
Die Glut, die im Auge dir brennt,  
Mir doch, was die Lippe verschweigt,  
Da ewig das Los uns trennt, —  
          Jessy!*

*Auf das Wohl der lieblichsten Maid!  
Auf das Wohl der lieblichsten Maid!  
Du bist süß wie Lächeln der Liebe  
Und sanft wie ihr Trennungsleid, —  
          Jessy!*

*Burns*



## Wiklafs Becher

*Wiklaf, ein König der Sachsen,  
Gab, eh der Tod ihn rief,  
Den lustigen Mönchen von Croglan  
Einen Becher weit und tief;*

*Damit, so oft sie ihn leerten  
Beim frohen festlichen Mahl,  
Sie stets des Gebers gedächten  
Und für ihn beteten all'.*

*So saßen sie einst zur Weihnacht  
Und ließen kreisen das Glas,  
Und der rote Wein in den Bärten  
Tat funkeln wie Tau im Gras.*

*Sie tranken der Seele Wiklafs,  
Sie tranken Christo, dem Hort,  
Und jedem der zwölf Apostel,  
Die verkündet sein heiliges Wort.*

*Sie tranken den Märtern und Heil'gen  
Aus der Zeit des Wehs und der Nacht;  
Und so oft sie den Becher geleeret,  
Ward eines andern gedacht.*

*Und die Stimme des Lektors wie Summen  
Von vielen Bienen erschien,  
Als er las die Legende von Guthlar  
Und Sankt Basils Homilien;*

*Bis die großen Glocken des Klosters  
Vom Kerker im Turmesrund,  
Guthlar und Bartholomäus,  
Dumpf tönten zur Mitternachtsstund'.*

*Und es krachet der Klotz im Kamine,  
Und des Abtes Haupt sinkt tief,  
Und es flattern und flackern die Flammen,  
Doch der Abt auf ewig schlief.*

*Und noch mit den bleichen Händen  
Er fest den Becher umschloß,  
Indem, wie die Perle zerstießet,  
Die fliehende Seele zerfloß.*

*Doch nicht vom Mahle ließen  
Die lustigen Mönche umher;  
Denn sie riefen: „Füllt hoch den Becher  
Und trinkt einem Heiligen mehr!“*

*Longfellow*





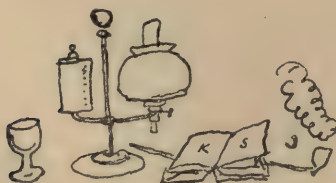


## Der Becher

*Die Bowle fort und schäume  
Sie noch so glänzend heut!  
Sie bringt uns nichts als Träume  
Von längst geschiedner Zeit!  
Sie macht meine Augen trübe,  
Sie macht meine Augen naß,  
Sie zeigt mir tote Liebe  
Wie eines Zauberers Glas!*

*Es läßt mich jeder Tropfen  
Vor toten Freunden knien;  
Begrabne Herzen klopfen  
Und blasse Lippen glühn.  
O, wenn mir so die Jahre,  
Die waren, schmerzlich nahn,  
Da schaut mich ernst der klare  
Kelch wie voll Tränen an.*

Moore



## Lob des Maßhaltens

Ich trinke gerne, wo man mir mit Maße  
schenket,

Und des Übermaßes nimmermehr gedenket,  
Da es den Mann an Leib, an Gut und an der  
Ehre kränket.

Es schadet auch der Seele, hab ich sagen hören:  
Das möge keinem Gast von seinem Wirt je  
geschehn.

Trinkt er vollauf und bleibt beim rechten Maße  
stehn,  
Fällt ihm Glück dadurch zu und Seligkeit und  
Ehren.

Es ward das Maß den Leuten darum auferlegt,  
Daß man es grade mess und trage, das erwägt!  
Nun sei dem Heil, der's grade mißt und der  
es grade trägt.  
Vogelweide



## *Den liebsten bulen den ich han*

*Den liebsten bulen den ich han  
der leit beim wirt im keller,  
er hat ein hölzens röcklein an  
und heist der Muscateller;  
er hat mich rechten trunken gmacht  
und fröhlich heut den ganzen tag,  
gott geb ihm heint eine gute nacht!*

*Von diesen bulen den ich mein  
wil ich dir bald eins bringen,  
es isl der allerbeste wein,  
macht mich lustig zu singen,  
frischt mir das blut, gibt freien Mut,  
als durch sein kraft und eigenschaft,  
ein grüß dich gott, mein rebensaft!*

*Fischerl*

## *Lob der Weine*

*Man sagt wohl: in dem Maien,  
Da sind die Brünnelein g'sund —  
Ich glaub's nit, bei mein Treuen,  
Es schwenkt ei'm nur den Mund  
Und tut im Magen schweben,  
Drum will mir's auch nicht ein:  
Ich lob die edlen Reben,  
Die bring'n uns guten Wein.*

Nun sei mir gottwillkommen,  
Du edler Rebensaft!  
Ich hab gar wohl vernommen,  
Du bringst mir süße Kraft,  
Läßt mir mein G'müt nicht sinken  
Und stärkst das Herze mein —  
Drum wollen wir dich trinken  
Und alle fröhlich sein!

Fischart

### Nach Anakreon

Die Erde trinkt für sich, die Bäume trinken  
Erden,  
Vom Meere pflegt die Luft getrunken auch zu  
werden,  
Die Sonne trinkt das Meer, der Mond, er  
trinkt die Sonnen —  
Wollt denn, ihr Freunde, mir das Trinken  
nicht vergönnen?  
Opitz



## *Trinklied der Nonnen am Niederrhein*

*Laßt uns singen und fröhlich sein  
In den Rosen  
mit Jesus und den Freunden sein,  
Wer weiß, wie lange wir hie sollen sein  
in den Rosen.*

*Jesu Mein ist aufgetan  
in den Rosen.  
Dort wollen wir alle zur Minne gahn  
so mögen wir Herzensfreud empfahn  
in den Rosen.*

*Er soll uns schenken den Zyperwein  
in den Rosen.  
Wir müssen alle trunken sein,  
all von der süßen Minne sein  
in den Rosen.*

*Setzt das Gläschen an den Mund  
in den Rosen.  
Und trinkt es aus bis auf den Grund,  
ihr findet den heiligen Geist zur Stund  
in den Rosen.*



Lasst herum die Gläschen gehn.....





*Laßt herum die Gläschen gehn  
in den Rosen!  
So mögen wir fröhlich heimwärts gehn  
und allezeit in Freude stehn  
in den Rosen.*

*Anna von Köln*



### *Daß man die frohen Stunden noch mitnehmen soll*

*Das Haupt bekränzt, das Glas gefüllt!  
So leb ich, weil es Lebens gill,  
und pflege mich bei Ros' und Myrten.  
Fort, Amor, wirf den Bogen hin  
und komm, mich eiligst zu bewirten!  
Wer weiß, wie lang ich hier noch bin?*

*Komm, bring ein niedliches Koffee,  
komm, geuß der Sorgen Panacee  
den güldnen Nektar, in Kristallen!  
Seht, wie die kleinen Perlen stehn!  
Mir kann kein bessrer Schmuck gefallen,  
als die aus dieser Muschel gehn.*

*Mein Alter ist der Zeiten Raub,  
in kurzem bin ich Asch und Staub:  
Was wird mich wohl hernach ergötzen?  
Es ist, als flöhen wir davon.  
Ein Weiser muß das Leben schätzen,  
drum folg ich dir, Anakreon.*

*Werft Blumen, bringt Cachou und Wein,  
und schenkt das Glas gestrichen ein,  
und führt mich halb berauscht ins Bette.  
Wer weiß, wer morgen lebt und trinkt?  
Was fehlt mir mehr? Wo bleibt Brunette?  
Geht, holt sie, weil der Tag schon sinkt.*

*Gänther*

### *Gaudeamus igitur!*

*Brüder, laßt uns lustig sein,  
weil der Frühling währet,  
und der Jugend Sonnenschein  
unser Laub verkläret;  
Grab und Bahre warten nicht;  
wer die Rosen jetzo bricht,  
dem ist der Kranz bescheret.*

*Unsers Lebens schnelle Flucht  
leidet keinen Zügel,  
und des Schicksals Eifersucht  
macht ihr stetig Flügel;  
    Zeit und Jahre fliehn davon,  
    und vielleicht schnitzt man schon  
an unsers Grabes Riegel.*

*Wo sind diese? Sagt es mir!  
die vor wenig Jahren  
eben also, gleich wie wir,  
jung und fröhlich waren?  
    Ihre Leiber deckt der Sand,  
    sie sind in ein ander Land  
aus dieser Welt gefahren.*

*Wer nach unsern Vätern forscht,  
mag den Kirchhof fragen;  
ihr Gebein, so längst vermorscht,  
wird ihm Antwort sagen.  
    Kann uns doch der Himmel bald,  
    eh die Morgenglocke schallt,  
in unsre Gräber tragen.*                      Günther



## Der Tag der Freude

Ergebet euch mit freiem Herzen  
der jugendlichen Fröhlichkeit:  
Verschiebet nicht das süße Scherzen,  
ihr Freunde, bis ihr älter seid.  
Euch lockt die Regung holder Triebe;  
dies soll ein Tag der Wollust sein:  
Auf! ladet hier den Gott der Liebe,  
auf! ladet hier die Freuden ein.

Umkränzt mit Rosen eure Scheitel  
(noch stehen euch die Rosen gut)  
und nennet kein Vergnügen eitel,  
dem Wein und Liebe Vorschub tut.  
Was kann das Totenreich gestatten?  
Nein! lebend muß man fröhlich sein.  
Dort herzen wir nur kalte Schatten:  
dort trinkt man Wasser und nicht Wein.

Seht! Phyllis kömmt: O neues Glücke,  
auf! Liebe, zeige deine Kunst,  
bereichre hier die schönsten Blicke  
mit Sehnsucht und mit Gegengunst.  
O Phyllis! glaube meiner Lehre:  
Kein Herz muß unempfindlich sein.  
Die Sprödigkeit bringt etwas Ehre;  
doch kann die Liebe mehr erfreun.

*Die Macht gereizter Zärtlichkeiten,  
der Liebe schmeichelnde Gewalt,  
die werden doch dein Herz erbeuten;  
und du ergibst dich nicht zu bald.  
Wir wollen heute dir vor allen  
die Lieder und die Wünsche weihn.  
O könnten Küsse dir gefallen  
und deiner Lippen würdig sein!*

*Der Wein, den ich dir überreiche,  
ist nicht vom herben Alter schwer.  
Doch, daß ich dich mit ihm vergleiche,  
sei jung und feurig, so wie er.  
So kann man dich vollkommen nennen:  
so darf die Jugend uns erfreun,  
und ich der Liebe selbst bekennen:  
Auf Phyllis Küsse schmeckt der Wein.*

*Hagedorn*



*Trinklied*  
*beim Rheinwein.*

*Ein Leben, wie im Paradies,  
Gewährt uns Vater Rhein.  
Ich geb es zu, ein Kuß ist süß;  
Doch süßer ist der Wein.  
Ich bin so fröhlich, wie ein Reh,  
Das um die Quelle tanzt,  
Wenn ich den lieben Schenktisch seh,  
Und Gläser drauf gepflanzt.*

*Was kümmert mich die ganze Welt,  
Wenn's liebe Gläslein winkt,  
Und Traubensaft, der mir gefällt,  
An meiner Lippe blinkt?  
Dann trink ich, wie ein Götterkind,  
Die volle Flasche leer,  
Daß Glut mir durch die Adern rinnt,  
Und tauml' und fod're mehr.*

*Die Erde wär ein Jammertal,  
Voll Grillensang und Gicht,  
Wüchs uns zur Lind' rung unsrer Qual,  
Der edle Rheinwein nicht.*

*Der hebt den Bettler auf den Thron,  
Schafft Erd und Himmel um,  
Und zaubert jeden Erdensohn  
Stracks ins Elysium.*

*Es ist die wahre Panacee,  
Verjüngt des Alten Blut,  
Verscheuchet Hirn- und Magenweh,  
Und was er weiter tut,  
Drum lebe das gelobte Land,  
Das uns den Wein erzog!  
Der Winzer, der ihn pflanzt' und band,  
Der Winzer lebe hoch!*

*Und jeder schönen Winzerin,  
Die uns die Trauben las,  
Weih ich als meiner Königin  
Ein volles Deckelglas!  
Es lebe jeder deutsche Mann,  
Der seinen Rheinwein trinkt,  
So lang er's Kelchglas halten kann  
Und dann zu Boden sinkt.*

116117



## Lebenspflichten

*Rosen auf den Weg gestreut,  
und des Harms vergessen!  
Eine kleine Spanne Zeit  
ward uns zugemessen.*

*Heute hüpfst im Frühlingstanz  
noch der frohe Knabe;  
morgen weht der Totenkranz  
schon auf seinem Grabe.*

*Wonne führt die junge Braut  
heute zum Altare;  
eh die Abendwolke taut  
ruht sie auf der Bahre.*

*Ungewisser, kurzer Daur  
ist dies Erdeleben;  
und zur Freude, nicht zur Traur  
uns von Gott gegeben.*

*Gebet Harm und Grillenfang,  
gebet ihn den Winden;  
ruht bei frohem Becherklang,  
unter grünen Linden.*



*Lasset keine Nachtigall  
unbehorcht verstummen,  
keine Bien' im Frühlingstal  
unbelauschet summen.*

*Pflückt, solange es Gott erlaubt.  
Kuß und süße Trauben,  
bis der Tod, der alles raubt,  
kommt, sie euch zu rauben.*

*Unser schlummerndes Gebein,  
in die Gruft gesäet,  
fühlet nicht den Rosenhain,  
der das Grab umwehet;*

*fühlet nicht den Wonneklang  
angestoßner Becher,  
nicht den frohen Rundgesang  
weingelehrter Zecher.*

116117



## *Trinklied im Winter*

*Das Glas gefüllt!  
Der Nordwind brüllt;  
Die Sonn' ist niedergesunken!  
Der kalte Bär  
Blinkt Frost daher!  
Getrunken, Brüder, getrunken!*

*Die Tannen glühn  
Hell im Kamin,  
Und knatternd fliegen die Funken!  
Der edle Rhein  
Gab uns den Wein!  
Getrunken, Brüder, getrunken!*

*Der edle Most  
Verscheucht den Frost,  
Und zaubert Frühling hernieder:  
Der Trinker sieht  
Den Hain entblüht,  
Und Büsche wirbeln ihm Lieder!*

*Er hört Gesang  
Und Harfenklang,  
Und schwebt durch blühende Lauben!*

*Ein Mädchenchor  
Rauscht schnell hervor,  
Und bringt ihm goldene Trauben!*

*Saus' immerfort,  
O Winternord,  
Im schneebelasteten Hainel  
Nur streu dein Eis,  
Du lieber Greis,  
In keine Flaschen mit Weine!* H5M9

### *Faunenlied*

*Wenn schläfrig die Lippen  
Beim Göttermahl nippen,  
Umtanzen wir Faunen  
Im Walde den Schlauch  
Nach allem Gebrauch,  
Mit Blondem und Braunem.*

*Wir tauchen die Sorgen  
Von gestern und morgen  
In schäumende Becher,  
Bacchantisch das Haupt  
Mit Eppich umlaubl,  
Dem Lorbeer der Zecher.*

*Wir schlummern in Grotten  
Umkräuselt von Zotten  
Sizilischer Vliese;  
Hochweislich und schön  
Sagt Vater Silen:  
Entbehr und genieße!*

*Wir wissen in Chören,  
Dir, Bacchus! zu Ehren,  
Arkadisch zu pfeifen.  
Das dringt bis ins Mark!  
Nur Pan ist so stark  
In Trillern und Läufen.*

*Die Fäunlinge sonnen  
Bei ledigen Tonnen  
Sich krauend auf Rasen  
Und üben sich schon,  
Mit schnarrendem Ton  
Ein Stückchen zu blasen.*

*Eu'r Wünschen entfliege  
Nie jenseits der Krüge,  
Nach menschlicher Weise!  
O Schlauch, unsre Welt,  
Bist du nur geschwellt,  
Ist alles im Gleisel!*

*Die Ohren recken,  
Wo Nymphen im Becken  
Der Quelle sich waschen,  
Und rüstig bergauf,  
Bergnieder im Lauf  
Die Spröden zu haschen:*

*Das ziemet in Wäldern,  
In Grotten und Feldern,  
Dem wähligen Volke,  
Bocksöhrig und leicht.  
Gelegenheit fleucht,  
Wie Wasser und Wolke!*

Matthisson

### *Trinklied*

*Der Gram soll heute,  
Bei goldnem Wein,  
Des Windes Beute,  
Wie gestern sein!*

*Dahinten lasse,  
Wer hoch sich freut,  
Die leichenblasse  
Vergangenheit!*

Matthisson

## Skolie

*Mädchen entsiegeln,  
Brüder! die Flaschen;  
Auf! die geflügelten  
Freuden zu haschen,*

*Locken und Becher von Rosen umglüht,  
Auf! eh die moosigen  
Hügel uns winken,  
Wonne von rosigen  
Lippen zu trinken;  
Huldigung allem, was jugendlich blüht.*

Matthisson

## Zechlied

*Ich will einst, bei Ja und Nein!  
vor dem Zapfen sterben.  
Alles, meinen Wein nur nicht,  
lass ich frohen Erben.  
Mit mir soll der letzte Rest  
in der Gruft verderben;  
dann zertrümmre mein Pokal  
in zehntausend Scherben.*

*Jedermann hat von Natur  
seine sondre Weise.  
Mir gellinget jedes Werk  
nur nach Trank und Speise;  
Speis und Trank erhalten mich  
in dem rechten Gleise.  
Nimmer fehle Speis und Trank  
auf der Lebensreise.*

*Ich bin gar ein armer Wicht,  
bin die feigste Memme,  
halten Durst und Hungerqual  
mich in Angst und Klemme;  
schon ein Knäbchen schüttelt mich,  
was ich auch mich stemme.  
Einem Riesen halt ich stand,  
wann ich zech und schlemme.*

*Echter Wein ist echtes Öl  
zur Verstandeslampe,  
gibt der Seele Kraft und Schwung  
bis zum Sternenkampe;  
Witz und Weisheit dunsten auf  
aus gefüllter Wampe;  
baß glückt Harfenspiel und Sang,  
wann ich brav schlampampe.*

*Nüchtern bin ich immerdar  
nur ein Harfenstümper;  
mir erlahmen Hand und Griff,  
welken Haupt und Wimper.  
Wann der Wein in Himmelsklang  
wandelt mein Geklimper,  
sind Homer und Ossian  
gegen mich nur Stümper.*

*Nimmer hat durch meinen Mund  
hoher Geist gesungen,  
bis ich meinen lieben Bauch  
weidlich vollgeschlungen.  
Wann mein Capitolium  
Bacchus' Kraft erschwungen,  
sing und red ich wundersam  
gar in fremden Zungen.*

*Drum will ich, bei Ja und Nein!  
vor dem Zapfen sterben.  
Mit mir soll des Fasses Rest  
in der Gruft verderben.  
Engelchöre weihen dann  
mich zum Nektarerben:  
„Diesen Trinker gnade Gott!  
laß ihn nicht verderben!“*

Bürger





Lied der fahrenden Landsknechte.



## Rheinweinlied

*Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher,  
und trinkt ihn fröhlich leer.*

*In ganz Europa, ihr Herren Zecher!  
ist solch ein Wein nicht mehr.*

*Er kommt nicht her aus Hungarn noch aus  
Polen,  
noch wo man franzmänn'sch spricht;  
da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen,  
wir holen ihn da nicht.*

*Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;  
wie wär er sonst so gut!  
Wie wäre er sonst so edel, wäre stille  
und doch voll Kraft und Mut.*

*Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;  
und viele Berge, hört,  
sind wie die weiland Kreter faule Bäume  
und nicht der Stelle wert.*

*Thüringens Berge zum Exempel bringen  
Gewächs, sieht aus wie Wein;  
ist's aber nicht. Man kann dabei nicht singen,  
dabei nicht fröhlich sein.*

*Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,  
wenn ihr Wein finden wollt.  
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen.  
Und etwas Lausegold.*

*Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,  
er macht nur Wind wie der;  
drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster  
auf ihm die Kreuz und Quer.*

*Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben;  
gesegnet sei der Rhein!  
Da wachsen sie am Ufer hin und geben  
uns diesen Labewein.*

*So trinkt ihn denn und laßt uns allewege  
uns freun und fröhlich sein!  
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,  
wir gäben ihm den Wein.*

*Claudius*



## *Weihtrunk an die toten Freunde*

*Daß euer stilles Gebein, und was ihr mehr  
noch wart  
als vermodernd Gebein, diesen geweihten Wunsch  
in dem Schoße der Erde  
und Elysiums Tal vernehmt:*

*Daß wir weise, wie ihr, und der Erinnerung  
eures Todes getreu leben, zwar fröhlich sein —  
Doch als stündet ihr alle  
mit den glücklichen Freunden hier!*

*Klopstock*

## *Abendlied wenn man aus dem Wirtshaus geht*

*Jetzt schwingen wir den Hut.  
Der Wein, der war so gut.  
Der Kaiser trinkt Burgunder Wein,  
Der schönste Junker schenkt ihm ein,  
Und schmeckt ihm doch nicht besser,  
Nicht besser.*

*Der Wirt, der ist bezahlt,  
Und keine Kreide malt  
Den Namen an die Kammertür  
Und hinten dran die Schuldgebühr.  
Der Gast darf wiederkommen,  
Ja kommen.*

*Und wer sein Gläslein trinkt,  
Ein lustig Liedlein singt  
Im Frieden und mit Sittsamkeit,  
Und geht nach Haus zu rechter Zeit,  
Der Gast darf wiederkehren,  
Mit Ehren.*

*Des Wirts sein Töchterlein  
Ist züchtig, schlank und fein;  
Die Mutter hält's in treuer Hut,  
Und hat sie keins, das ist nicht gut,  
Muß' eins in Straßburg kaufen,  
Ja kaufen.*

*Jetzt Brüder, gute Nacht!  
Der Mond am Himmel wacht;  
Und wacht er nicht, so schläft er noch.  
Wir finden Weg und Haustür doch,  
Und schlafen aus im Frieden,  
Ja Frieden.*

*Hebel*

## *Punschlied*

*Vier Elemente,  
Innig gesellt,  
Bilden das Leben,  
Bauen die Welt.*

*Preßt der Zitrone  
Saftigen Stern!  
Herb ist des Lebens  
Innerster Kern.*

*Jetzt mit des Zuckers  
Linderndem Saft  
Zähmet die herbe  
Brennende Kraft!*

*Gießel des Wassers  
Sprudelnden Schwall!  
Wasser umfängel  
Ruhig das All.*

*Tropfen des Geistes  
Gießel hinein!  
Leben dem Leben  
Gibt er allein.*

*Eh es verdüftet,  
Schöpfet es schnell!  
Nur wenn er glühet,  
Label der Quell.*

Schiller

*Trunken müssen wir alle sein!  
Jugend ist Trunkenheit ohne Wein!  
Trinkt sich das Alter wieder zu Jugend,  
So ist es wundervolle Tugend.  
Für Sorgen sorgt das liebe Leben,  
Und Sorgenbrecher sind die Reben.*

Goethe

## Tischlied

*Mich ergreift, ich weiß nicht wie,  
Himmlisches Behagen.  
Will mich's etwa gar hinauf  
Zu den Sternen tragen?  
Doch ich bleibe lieber hier,  
Kann ich redlich sagen,  
Beim Gesang und Glase Wein  
Auf den Tisch zu schlagen.*



*Wundert euch, ihr Freunde, nicht,  
Wie ich mich gebärde;  
Wirklich ist es allerliebste  
Auf der lieben Erde.  
Darum schwör ich feierlich  
Und ohn' alle Fährde,  
Daß ich mich nicht freventlich  
Wegbegeben werde.*

*Da wir aber allzumal  
So beisammen weilen,  
Dächt ich, klänge der Pokal  
Zu des Dichters Zeilen.  
Gute Freunde ziehen fort,  
Wohl einhundert Meilen,  
Darum soll man hier am Ort  
Anzustoßen eilen.*

*Lebe hoch, wer Leben schafft!  
Das ist meine Lehre.  
Unser König denn voran,  
Ihm gebührt die Ehre.  
Gegen inn- und äußern Feind  
Setzt er sich zur Wehre;  
Ans Erhalten denkt er zwar,  
Mehr noch, wie er mehre.*

*Nun begrüß ich sie sogleich,  
Sie, die einzig Eine.  
Jeder denke ritterlich  
Sich dabei die Seine.  
Merket auch ein schönes Kind,  
Wen ich eben meine,  
Nun, so nicke sie mir zu:  
Leb auch so der Meinel*

*Freunden gilt das dritte Glas,  
Zweien oder dreien,  
Die mit uns am guten Tag  
Sich im stillen freuen.  
Und der Nebel trübe Nacht  
Leis und leicht zerstreuen;  
Diesen sei ein Hoch gebracht,  
Alten oder neuen.*

*Breiter wallet nun der Strom  
Mit vermehrten Wellen.  
Leben jetzt im hohen Ton  
Redliche Gesellen!  
Die sich mit gedrängter Kraft  
Brav zusammenstellen,  
In des Glückes Sonnenschein  
Und in schlimmen Fällen.*

Wie wir nun zusammen sind,  
Sind zusammen viele.  
Wohl gelingen denn, wie uns,  
Andern ihre Spiele!  
Von der Quelle bis ans Meer  
Mahlet manche Mühle,  
Und das Wohl der ganzen Welt  
Ist's, worauf ich ziele.

Goethe

### *Vanitas! vanitatum vanitas!*

*Ich hab mein Sach auf nichts gestellt,*

*Juchhe!*

*Drum ist's so wohl mir in der Welt;*

*Juchhe!*

*Und wer will mein Kamerade sein,  
Der stoße mit an, der stimme mit ein  
Bei dieser Neige Wein.*

*Ich stell' mein Sach auf Geld und Gut,*

*Juchhe!*

*Darüber verlor ich Freud und Mut;*

*O weh!*

*Die Münze rollte hier und dort,  
Und hascht' ich sie an einem Ort,  
Am andern war sie fort.*

*Auf Weiber stell' ich nun mein Sach,  
Juchhe!  
Daher mir kam viel Ungemach;  
O weh!  
Die Falsche sucht' sich ein ander Teil,  
Die Treue macht' mir Langeweil,  
Die Beste war nicht feil.  
Ich stell' mein Sach auf Reis' und Fahrt,  
Juchhe!  
Und ließ meine Vaterlandesart;  
O weh!  
Und mir behagt' es nirgends recht,  
Die Kost war fremd, das Bett war schlecht,  
Niemand verstand mich recht.  
Ich stell' mein Sach auf Ruhm und Ehr',  
Juchhe!  
Und sieh! gleich hatt' ein anderer mehr;  
O weh!  
Wie ich mich hatt' hervorgetan,  
Da sahen die Leute scheel mich an,  
Hatte keinem recht getan.  
Ich setz' mein Sach auf Kampf und Krieg,  
Juchhe!  
Und uns gelang so mancher Sieg;  
Juchhe!*



*Ich hatte mein freundliches Liebchen gesehn,  
Da dacht' ich mir: Ergo bibamus.  
Und nahte mich traulich, da ließ sie mich stehn;  
Ich half mir und dachte: Bibamus.  
Und wenn sie versöhnet euch herzet und küßt,  
Und wenn ihr das Herzen und Küssen ver-  
mißt,  
So bleibet nur, bis ihr was Besseres wißt,  
Beim tröstlichen Ergo bibamus.*

*Mich ruft mein Geschick von den Freunden  
hinweg;  
Ihr Redlichen! Ergo bibamus.  
Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck:  
Drum doppeltes Ergo bibamus.  
Und was auch der Filz von dem Leibe sich  
schmorgt,  
So bleibt für den Heitern doch immer gesorgt,  
Weil immer dem Frohen der Fröhliche borgt;  
Drum, Brüderchen! Ergo bibamus.*

*Was sollen wir sagen zum heutigen Tag!  
Ich dächte nur: Ergo bibamus.  
Er ist nun einmal von besonderem Schlag,  
Drum immer aufs neue: Bibamus.*

*Er führet die Freude durchs offene Thor,  
Es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor,  
Da leuchtet ein Bildchen, ein göttliches, vor;  
Wir klingen und singen: Bibamus.*

Goethe

## Zwiesgespräch

*Schenke:*

*Welch ein Zustand! Herr, so späte  
Schleichst du heul aus deiner Kammer;  
Perser nennen's Bildamag buden  
Deutsche sagen Katzenjammer.*

*Dichter:*

*Laß mich jetzt, geliebter Knabe:  
Mir will nicht die Welt gefallen,  
Nicht der Schein, der Duft der Rose,  
Nicht der Sang der Nachtigallen.*

*Schenke:*

*Eben das will ich behandeln  
Und ich denk, es soll mir klecken.  
Hier, genieß die frischen Mandeln  
Und der Wein wird wieder schmecken.*

*Dann will ich auf der Terrasse  
Dich mit frischen Lüften tränken;  
Wie ich dich ins Auge fasse,  
Gibst du einen Kuß dem Schenken.*

*Schau, die Welt ist eine Höhle,  
Immer reich an Brut und Nestern;  
Rosenduft und Rosenöle;  
Bulbul auch, sie singt wie gestern.*

Goethe

### *So lang man nüchtern ist*

*So lang man nüchtern ist,  
Gefällt das Schlechte;  
Wie man getrunken hat,  
Weiß man das Rechte;  
Nur ist das Übermaß  
Auch gleich zu handlen:  
Hafis, o lehre mich,  
Wie du's verstanden!*

*Denn meine Meinung ist  
Nicht übertrieben:  
Wenn man nicht trinken kann,  
Soll man nicht lieben;*



*Doch sollt ihr Trinker euch  
Nicht besser dünken:  
Wenn man nicht lieben kann,  
Soll man nicht trinken.*

Goethe

### *Klingsohrs Weinlied*

*Auf grünen Bergen wird geboren  
Der Gott, der uns den Himmel bringt;  
Die Sonne hat ihn sich erkoren,  
Daß sie mit Flammen ihn durchdringt.*

*Er wird im Lenz mit Lust empfangen,  
Der zarte Schoß quillt still empor,  
Und wenn des Herbstes Früchte prangen  
Springt auch das goldne Kind hervor.*

*Sie legen ihn in enge Wiegen  
Ins unterirdische Geschöß;  
Er träumt von Festen und von Siegen  
Und baut sich manches lustige Schloß.*

*Es nahe keiner seiner Kammer,  
Wenn er sich ungeduldig drängt  
Und jedes Band und jede Klammer  
Mit jugendlichen Kräften sprengt.*

*Denn unsichtbare Wächter stellen,  
So lang er träumt, sich um ihn her;  
Und wer betritt die heil'gen Schwellen,  
Den trifft ihr luftumwundner Speer.*

*Sowie die Schwingen sich entfalten,  
Läßt er die lichten Augen sehn,  
Läßt ruhig seine Priester schalten  
Und kommt heraus, wenn sie ihm flehn.*

*Aus seiner Wiege dunklem Schoße  
Erscheint er im Kristallgewand;  
Verschwiegner Eintracht volle Rose  
Trägt er bedeutend in der Hand.*

*Und überall um ihn versammeln  
Sich seine Jünger hocheufreut,  
Und tausend frohe Zungen stammeln  
Ihm ihre Lieb' und Dankbarkeit.*

*Er spritzt in ungezählten Strahlen  
Sein innres Leben in die Welt,  
Die Liebe nippt aus seinen Schalen  
Und bleibt ihm ewig zugesellt.*



Das Singen ist gescheiter, das geht gleich  
in die Höh!.....



*Er nahm als Geist der goldnen Zeiten  
Von jeher sich des Dichters an,  
Der immer seine Lieblichkeiten  
In trunknen Liedern aufgetan.*

*Er gab ihm seine Treu zu ehren,  
Ein Recht auf jeden hübschen Mund,  
Und daß es keine darf ihm wehren,  
Macht Gott durch ihn es allen kund.*

*Novalls.*

### *Meine Muse*

*Meine Mus' ist gegangen  
In des Schenken sein Haus,  
Hat die Schürz umgebunden  
Und will nicht heraus;  
Will Kellnerin werden,  
Will schenken den Wein:  
Da steht sie am Tore  
Und winkt mir herein.*

*„Herein, lieber Zecher!  
Ich schenke dir Wein,  
Ich schenke dir Lieder  
Noch obendrein.*

*Nur mußt du hübsch bleiben  
Im Wirtshaus bei mir:  
Ich gebe freie Zeche  
Und freies Quartier.*

*Auch laß uns nicht schweifen  
Umher in der Welt,  
Einen Helden zu suchen,  
Der allen gefällt.  
Gar lang sind die Wege,  
Gar kurz ist die Zeit,  
Und auf den Karpathen  
Sind die Straßen verschneit.“*

*So ließ sie sich hören —  
Wer hielte das aus?  
Flugs bin ich gesprungen  
Ihr nach in das Haus.  
Nun schenke mir Liebe  
Und schenke mir Wein  
Und rufe mir frohe  
Gesellen herein!*

Müller



## Trinken und Singen

*Viel Essen macht viel breiter  
Und hilft zum Himmel nicht,  
Es kracht die Himmelleiter,  
Kommt so ein schwerer Wicht.  
Das Trinken ist gescheiter,  
Das schmeckt schon nach Idee,  
Da braucht man keine Leiter,  
Das geht gleich in die Höh.*

*Chor:*

*Da braucht man keine Leiter,  
Das geht gleich in die Höh.*

*Viel Reden ist manierlich:  
„Wohlauf?“ — Ein wenig flau. —  
„Das Wetter ist spazierlich. —  
Was macht die liebe Frau?“ —  
„Ich danke“ — und so weiter,  
Und breiter als ein See —  
Das Singen ist gescheiter,  
Das geht gleich in die Höh.*

*Chor:*

*Das Singen ist gescheiter,  
Das geht gleich in die Höh.*

*Die Fisch' und Musikanten  
Die trinken beide frisch,  
Die Wein, die andern Wasser —  
Drum hat der dumme Fisch  
Statt Flügel Flederwische  
Und liegt elend im See —  
Doch wir sind keine Fische,  
Das geht gleich in die Höh.*

*Chor:*

*Doch wir sind keine Fische,  
Das geht gleich in die Höh.*

*Ja, Trinken frisch und Singen,  
Das bricht durch alles Weh,  
Das sind zwei gute Schwingen,  
Gemeine Well, ade!  
Du Erd' mit deinem Plunder,  
Ihr Fische samt dem See,  
's geht alles, alles unter,  
Wir aber in die Höh!*

*Chor:*

*'s geht alles, alles unter,  
Wir aber in die Höh!*

*Eichendorff*



## Die Herbstfeier

*Auf! im traubenschwersten Tale  
stellt ein Fest des Bacchus an!  
Becher her und Opferschale!  
Und des Gottes Bild voran!  
Flöte mit Gesang verkünde  
gleich des Tages letzten Rest,  
mit dem Abendstern entzünde  
sich auch unser Freudenfest!  
Braune Männer, schöne Frauen  
soll man hier versammelt sehn;  
Greise auch, die ehrengrauen,  
dürfen nicht von ferne stehn;  
Knaben, so die Krüge füllen,  
und, daß er vollkommen sei,  
treten zögernd auch die stillen  
Mädchen unserm Kranze bei.  
Noch ist vor der wahren Feier  
süß beklommen manche Brust,  
aber weiter bald und freier  
übergibt sie sich der Lust.  
Taut euch nicht wie Frühlingsregen  
lieblicher Gedankenschwarm?  
Erdenleben, laß dich hegen;  
uns ist wohl in deinem Arm!*

*Wahrlich und schon mit Entzücken  
ist der Gott im vollen Lauf,  
schließt vor den erwärmten Blicken  
seine goldnen Himmel auf.  
Amor hat auch nichts dawider,  
wenn sich Wang an Wange neigt,  
und der Mund im Takt der Lieder,  
sich dem Mund entgegenbeugt.*

*Mädchen! schlingt die wildsten Tänze!  
Reißt nur euren Kranz entzwei,  
ohne Furcht! denn solche Kränze  
flicht man immer wieder neu;  
doch den andern, den ich meine,  
nehmt, ihr Zärtlichen, in acht!  
und zumal im Mondenscheine,  
und zumal in solcher Nacht.*

*Laßt mir doch den Alten machen,  
der sich dort zum Korbe bückt  
und den Krug mit hellem Lachen  
kindisch an die Wange drückt!  
Wie sein kleiner Hohn geschäftig  
Sorge um den Zecher trägt  
und ihm mit der Fackel kräftig  
den gekrümmten Rücken schlägt.*

*Aber schaut nach dem Gebüsch,  
wo gedrungner Efeu webt,  
wie sich dort das träumerische  
Marmorbild des Gottes hebt!  
Lasset uns ihm nähertreten,  
schließt mit Fackeln einen Kreis!  
Flehet zu ihm in Gebeten,  
doch geheimnisvoll und leis.*

*Wie er lächelnd abwärts blicket!  
Er besinnet sich nur kaum.  
Herrlicher! Dein Auge nicket,  
doch dies alles ist kein Traum;  
Luna sucht mit frommer Leuchte  
Dich, o schöner Jüngling, hier,  
schöpft zärtlich ihre feuchte  
Klarheit auf die Stirne dir.*

*Wie der Menschen, so der Götter  
liebster Liebling heißest du:  
Selber Zeus rief seinem Retter  
herzliches Willkommen zu;  
dumpf ist des Olympus Dröhnen,  
aber wie melodisch Gold  
muß sein starres Erz ertönen,  
wenn dein Thyrsus auf ihm rollt.*

*Und eh Mars im Kriegerschwarme  
sich zur Ebne niederläßt,  
schließet er in seine Arme  
dich, wie die Geliebte, fest,  
fühlet nun an Göttermarke  
sich gedoppelt einen Gott,  
und es brüllt der Himmlisch-Arge  
Todeslust und Siegerspott.*

*Wie dir alle dienen müssen,  
schmiegt auch Eros hohe Macht  
leise tot sich dir zu Füßen,  
oder schauert auf und wacht.  
Und Apollo mit der Leier  
rufet Welt und Sternenbahn  
gern aus dem verklärten Feuer  
deines holden Wahnes an.*

*Vater! soll, zur Wut erhoben,  
jetzo mit zerschlagner Brust  
die Mänade um dich toben?  
Fluchst du unsrer keuschen Lust?  
Gib, o Fürst, gib uns ein Zeichen,  
daß wir deine Kinder sei'n!  
Wundertäter ohnegleichen,  
laß ein Wunder uns erfreun!*

*Tritt in unsre bunte Mille,  
oder winke mit der Hand,  
wandle drei gemessne Schritte  
längs der hohen Rebenwand!  
— Ach, er läßt sich nicht bewegen . . .  
Aber, horcht, es bebt das Tal!  
Ja, das ist von Donnerschlägen:  
Horch, und schon zum drittenmall*

*Selber Zeus hat nun geschworen,  
daß sein Sohn uns günstig sei.  
So ist kein Gebet verloren,  
so ist der Olymp getreu.  
— Doch nach solcher Götterfülle  
ungestümem Überschwang,  
werden alle Herzen stille,  
alle Gäste zauberbang.*

*Stimmt an die letzten Lieder!  
Und so, Paar an Paar gereiht,  
steiget nun zum Fluß hernieder,  
wo ein festlich Schiff bereit.  
Auf dem vordern Rand erhebe  
sich der Gott und führ uns an,  
und der Kiel, mit Flüstern, schwebe  
durch die mondbeglänzte Bahn! Mörike*

## *Der Becher*

*Von einem Wunderbecher  
hab ich mit Angst geträumt,  
woraus dem durst'gen Zecher  
die höchste Fülle schäumt.  
Draus sollt ich alles trinken,  
was Erd und Himmel bot,  
doch mußst ich dann versinken  
in einen ew'gen Tod.*

*Mit Wonne und mit Grausen  
hielt ich ihn in der Hand,  
ein wundersames Brausen  
in seinem Kelch entstand;  
es flog an mir vorüber  
die Welt in Nacht und Glanz,  
wie regellos im Fieber  
verworrner Bilder Tanz.*

*Und als ich länger blickte,  
bis auf den Grund hinein,  
wie Blit zesflamme zückte  
mir's da durch Mark und Bein,  
und, gänzlich drin versunken,  
ward mir zuletzt zu Sinn,  
als hätt' ich schon getrunken  
und schwände nun dahin.*

*Hebbel*

## An die Jünglinge

*Trinkt des Weines dunkle Kraft,  
die euch durch die Seele fließt  
und zu heil'ger Rechenschaft  
sich im Innersten erschließt!  
Blickt hinab nun in den Grund,  
dem das Leben still entsteigt,  
forscht mit Ernst, ob es gesund  
jedem Höchsten sich verzweigt.*

*Geht an einen schaur'gen Ort,  
denkt an aller Ehren Strauß,  
sprecht dann laut das Schöpfungswort,  
sprecht das Wort: es werde! aus.  
Ja, es werde! spricht auch Gott,  
und sein Segen senkt sich still,  
denn den macht er nicht zum Spott,  
der sich selbst vollenden will.*

*Betet dann, doch betet nur  
zu euch selbst, und ihr beschwört  
aus der eigenen Natur  
einen Geist, der euch erhört.  
Leben heißt, tief einsam sein;  
in die spröde Knospe drängt  
sich kein Tropfen Taus hinein,  
eh sie innre Glut zersprengt.*

*Gott, dem Herrn, ist's ein Triumph,  
wenn ihr nicht vor ihm vergeht,  
wenn ihr, statt im Staube dumpf  
hinzuknien, herrlich steht,  
wenn ihr stolz, dem Baume gleich,  
euch nicht unter Blüten bückt,  
wenn die Last des Segens euch  
erst hinab zur Erde drückt.*

*Fort den Wein! Wer noch nicht flammt,  
ist nicht seines Kusses wert,  
und wer selbst vom Feuer stammt,  
steht schon lange glutverklärt.  
Euch geziemt nur eine Lust,  
nur ein Gang durch Sturm und Nacht,  
der aus eurer dunklen Brust  
einen Sternenhimmel macht.*

*Hebbel*





## Vor dem Wein

*Dunkler, heiliger Wein!  
Sieh, ich dürfte dich trinken,  
doch in dein mystisches Blinken  
schau ich mit Andacht hinein.*

*O, wie schauerſs mich an,  
all dies Quellen und Weben,  
das zum glühendsten Leben  
wecken und steigern mich kann.*

*Das bist du, o Natur,  
deiner gewaltigsten Kräfte,  
deiner verborgensten Säfte  
überfließende Spur.*

*Wein, ich trinke dich! Bald  
wirbeln nun Stürme und Fluten,  
Blitze und mildere Gluten  
mir durch die Brust mit Gewalt.*

*Hebbel*



## Trinklieder

### 1.

*Eine Neige Wein,  
Eine Neige Liebe;  
Daß vom Abendschein  
Nun so viel mir bleibe,  
Meinen Doppelrest  
Langsam auszutrinken  
Und zum Schlafe fest  
In die Nacht zu sinken.*

### 2.

*Nimm weg der Flasche Schäumen!  
Es schäumt heut keine Lust,  
Es macht die Seele träumen  
Von schmerzlichem Verlust.  
Ich sah im klaren Grunde  
Gleich einem Zauberglas  
Sich spiegeln jede Wunde,  
Von der ich nie genas.*

*Mit jedem Zug gegangen  
Kommt mir ein Freund, ein Lieb,  
Zu früh verblühte Wangen,  
Zu schnell erloschner Trieb.*

*Und wie mich so verwandelt  
Der bleiche Schattenchor,  
Kommt mir der Wein verwandelt  
In blutige Tränen vor.*

3.

*Schlingt Hand in Hand, und mit der andern hebet  
Den Becher hoch, und trinkt die Reihe nieder!  
Geheiligt ist das Band, das ihr gewebet,  
Und nie, wenn ihr euch trennt, zerrei es wieder.  
Empfindet euch, was jeder einzeln lebet,  
Als still im Herzverkehr gebliebne Glieder!  
Wo irgendein Gefühl hat angeschlagen,  
Wird Mitgefühl es durch die Kette tragen.*

*Rückert*

### *stlich*

*Als der Schenke den Becher hielt,  
Leise den Wein zu nippen,  
Hat die Woge emporgespielt  
Kssend an seinen Lippen.*

*Als der Schenke die Flöte hielt,  
Daß der Becher uns munde,  
Hat die Flöte vor Lust gespielt,  
Eh sie ihm war am Munde.*

*Rückert*

## Ritornelle

*Gebt mir zu trinken!  
Was in den Sternen steht, kann man nicht ändern,  
Doch man vergißt es bei der Gläser Blinken.*

*Blume der Schenke!  
Du wirfst was in den Wein, daß ich erkrankte,  
Und trunken bin, so oft ich dein gedenke.*

Rückert

## Trinklied

*So laß uns noch einmal vereint  
Die vollen Gläser schwingen;  
Der Abschied werde nicht geweint,  
Den Abschied sollt ihr singen.*

*Wohlan, wohlauf denn, frisch gehofft!  
Kein Wechsel schlag euch nieder!  
Wir finden uns vielleicht noch oft,  
Vielleicht nicht einmal wieder!*

*Is's künftig nicht, je nun, erbaut  
Euch nur am heut'gen Glücke,  
Und wer nicht gerne fürder schaut,  
Der schaut doch gern zurücke.*



Historie von NOAH \*



*Damit sich noch beim letzten Wort  
Die Kraft der Liebe zeige,  
So gieß ich aus dem Freunde dort,  
Dem schönen Freund die Neige.*

*Platen*

## *Historie von Noah*

*Als Noah aus dem Kasten war,  
Da trat zu ihm der Herre dar,  
Der roch des Noäh Opfer fein  
Und sprach: „Ich will dir gnädig sein,  
Und, weil du ein so frommes Haus,  
So bill dir selbst die Gnaden aus!“*

*Fromm Noah sprach: „Ach lieber Herr,  
Das Wasser schmeckt mir gar nicht sehr,  
Dieweil darin ersüflet sind  
All sündhaft Vieh und Menschenkind.  
Drum möcht ich armer aller Mann  
Ein anderweit Getränke han.“*

*Da griff der Herr ins Paradies  
Und gab ihm einen Weinstock süß:*

*Und sprach: „Den sollst du pflegen sehr!“  
Und gab ihm guten Rat und Lehr  
Und wies ihm alles so und so,  
Der Noah ward ohn' Maßen froh.*

*Und rief zusammen Weib und Kind,  
Dazu sein ganzes Hausgesind',  
Pflanzt Weinberg' rings um sich herum:  
Der Noah war fürwahr nicht dumm!  
Baut Keller dann und preßt den Wein,  
Und füllt ihn gar in Fässer ein.*

*Der Noah war ein frommer Mann,  
Stach ein Faß nach dem andern an  
Und trank es aus zu Gottes Ehr:  
Das macht ihm eben kein Beschwer.  
Er trank, nachdem die Sündflut war,  
Dreihundert noch und fünfzig Jahr.*

*Nützliche Lehre:*

*Ein kluger Mann hieraus ersicht,  
Daß Weins Genuß ihm schadet nicht;  
Und item, daß ein guter Christ  
In Wein niemalsen Wasser gießt;  
Dieweil darin ersäufet sind  
All sündhaft Vieh und Menschenkind.* Kopisch



## *Der einsame Trinker*

*„Ach, wer möchte einsam trinken,  
Ohne Rede, Rundgesang,  
Ohne an die Brust zu sinken  
Einem Freund im Wonnedrang?“*

*Ich; — die Freunde sind so selten;  
Ohne Denken trinkt das Tier,  
Und ich lad' aus andern Wellen  
Lieber meine Gäste mir.*

*Wenn im Wein Gedanken quellen,  
Wühlt ihr mir den Schlamm empor,  
Wie des Ganges heil'ge Wellen  
Trübt ein Elefantenchor.*

*Dionys in Vaterarme  
Mild den einzeln Mann empfang,  
Der, gekränket von dem Schwarme,  
Nach Eleusis opfern ging.*

\* \* \*

*Ich trinke hier allein,  
Von Freund und Feinden ferne,  
In stiller Nacht den Wein,  
Und meide selbst die Sterne:*

*Da fährt man gerne mit  
In Blicken und Gedanken,  
Und könn' auf solchem Ritt  
Das volle Glas verschwanken.*

*Der Kerzen heller Brand  
Kommt besser mir zustatten,  
Da kann ich an der Wand  
Doch schauen meinen Schatten.*

*Mein Schatten! komm, stoß an,  
Du wesentloser Zecher!  
Auf, schwinge, mein Kumpan,  
Den vollen Schattenbecher!*

*Seh' ich den dürren Schein  
In deinem Glase schweben,  
Schmeckt besser mir der Wein  
Und mein lebendig Leben;*

*So schlürfte der Hellen  
Die Luft des Erdenpfades,  
Sah er vorübergehn  
Als Schatten sich im Hades.*

\* \* \*

*Redlich, Schatten, kannst du heben  
Den Pokal, mich lassen leben;  
Wenn sie meinen Leib bestallen,  
Bist du mitvergangen, Schatten.*

*Manches Auge möchte weinen;  
Schatten, doch ich wüßte keinen  
Auf dem weiten Erdenringe,  
Der wie du mit mir verginge.*

*Weil dem Sünder ohne Reue  
Soll gebrochen sein die Treue,  
Lassen tiefempfundne Mären  
Den Verbrecher dich entbehren.*

*Treuer Freund, sei mir gepriesen!  
Hast mir Liebes oft erwiesen;  
Will zu stolz das Herz mir glänzen,  
Zeigst du still mir meine Grenzen.*

Lenau



## Perkêo

Das war der Zwerg Perkêo im Heidelberger  
Schloß,  
An Wuchse klein und winzig, an Durste  
riesengroß.

Man schalt ihn einen Narren, er dachte;  
Liebe Leut',  
Wär' ihr wie ich doch alle feuchtfrohlich und  
gescheut!

Und als das Faß, das große, mit Wein be-  
stellet war,  
Da ward sein künftiger Standpunkt dem  
Zwergen völlig klar.

„Fahr wohl,“ sprach er, „o Welt, du Katzen-  
jammertal,  
Was sie auf dir hantieren ist Wurst mir und  
egal!

Um lederne Ideen rauft man manch heißen  
Kampf,  
Es ist im Grund doch alles nur Nebel, Rauch  
und Dampf.

*Die Wahrheit liegt im Weine. Beim Wein-  
schlurf sonder End  
Erklär' ich aller Narre fortan mich permanent."*

*Perkéo stieg zum Keller; er kam nicht mehr  
herfür  
Und sog bei fünfzehn Jahre am rheinischen  
Malvasier.*

*War's drunten auch stichdunkel, ihm strahlte  
inneres Licht,  
Und wankten auch die Beine, er trank und  
murrte nicht.*

*Als er zum Faß gestiegen, stand's wohlgefällt  
und schwer,  
Doch als er kam zu sterben, klang's ausgesaugt  
und leer.*

*Da sprach er fromm: „Nun preiset, ihr Leute,  
des Herren Macht,  
Die in mir schwachem Knirpse so Starkes hat  
vollbracht:*

*Wie es dem kleinen David gegen Goliath einst  
gelang,  
Also ich arm'Gezwerge den Riesen Durst bezwang.*

*Nun singt ein De Profundis, daß das Gewölb'  
erdröhnt,  
Das Faß steht auf der Neige, ich falle sieg-  
gekrönt.*

*. . . Perkéo ward begraben. — Um seine  
Kellergruft  
Beim leeren Riesenfasse weht heut noch feuchte  
Luft,*

*Und wer als frommer Pilger frühmorgens ihr  
genaht:  
Weh' ihm! Als Weinvertilger durchtobt er nachts  
die Stadt.  
Scheffel*



## Das Hildebrandlied

*Hiltibrant enti Hadhubrant . . .*

*Hildebrand und sein Sohn Hadubrand,  
Hadubrand  
Ritten selbender in Wut entbrannt,  
Wul entbrannt  
Gegen die Seestadt Venedig.*

*Hildebrand und sein Sohn Hadubrand,  
Hadubrand,  
Keiner die Seestadt Venedig fand,  
Venedig fand,  
Da schimpften die beiden unflätig.*

*Hildebrand und sein Sohn Hadubrand,  
Hadubrand,  
Ritten bis da, wo ein Wirtshaus stand,  
Wirtshaus stand,  
Wirtshaus mit kühlen Bieren.*

*Hildebrand und sein Sohn Hadubrand,  
Hadubrand,  
Trunken sich beid' einen Riesenbrand,  
Riesenbrand,  
Krochen heim auf allen vieren.*

*Scheffel*

## *Altassyrisch*

*Im schwarzen Walfish zu Askalon  
Da trank ein Mann drei Tag,  
Bis daß er steif wie ein Besenstiel  
Am Marmortische lag.*

*Im schwarzen Walfish zu Askalon  
Da sprach der Wirt: „Halt an!  
Der trinkt von meinem Dattelsaft  
Mehr, als er zahlen kann.“*

*Im schwarzen Walfish zu Askalon  
Da bracht' der Kellner Schar  
In Keilschrift auf sechs Ziegelstein  
Dem Gast die Rechnung dar.*

*Im schwarzen Walfish zu Askalon  
Da sprach der Gast: „O weh!  
Mein bares Geld ging alles drauf  
Im Lamm zu Niniveh!“*

*Im schwarzen Walfish zu Askalon  
Da schlug die Uhr halb vier,  
Da warf der Hausknecht aus Nubierland  
Den Fremden vor die Tür.*



*Im schwarzen Walfisch zu Askalon  
Wird kein Prophet geehrt,  
Und wer vergnügt dort leben will,  
Zahlt bar, was er verzehrt.*

*Scheffel*

### *Die Veltlinertraube*

*Brütend liegt ein heißes Schweigen  
Über Tal und Bergesjoch,  
Evoe und Winzerreigen  
Schlummern in der Traube noch.*

*Purpurne Veltlinertraube,  
Kochend in der Sonne Schein,  
Heute möch' ich unterm Laube  
Deine vollste Beere sein!*

*Mein unbändiges Geblüte,  
Strotzend von der Scholle Kraft,  
Trunken von des Himmels Güte,  
Sprengte schier der Hülse Haft!*

*Aus der Traube niederhangend,  
Glutdurchwogt und üppig rund,  
Schwebt' ich dunkelpurpurprangend  
Über einen roten Mund!*

*Mejer*

## Das Ende des Festes

*Da mit Sokrates die Freunde tranken,  
Und die Häupter auf die Polster sanken,  
Kam ein Jüngling, kann ich mich entsinnen,  
Mit zwei schlanken Flötenbläserinnen.*

*Aus den Kelchen schütten wir die Neigen,  
Die gesprächsmüden Lippen schweigen,  
Um die welken Kränze zieht ein Singen . . .  
Still! Des Todes Schlummerflöten klingen!*

Meyer

## Die Schule des Silen

*In der schattendunkeln Laube gab Silen, der  
weise, Stunde,  
Der ihm weich ans Knie geschmiegte Bacchus  
hing an seinem Munde,  
Lieblich lauschend.*

*Unter seinem krausen Barte lachte schelmisch  
der Ergraute,  
Da er in das milde Feuer junger Götteraugen  
schaute.*

Dann begann er:

„Kind, betrachte dieses Antlitz, die gedanken-  
schweren Lider  
Kind, in jedem greisen Zecher ehre du die Züge  
wieder  
Deines Lehrers.

Oft, wo die Veliten wankten, jene prahlerischen  
Knaben,  
Sind es die Triarier, Liebling, die das Feld  
behauptet haben  
Unerschütter!

Wenn auf Chios mit dem Mädchen teilt den  
Becher der Ephebe,  
Laß sie nippen, laß sie kosen — mit der  
vollsten Schale schwebe  
Du vorüber.

Lenke deine götterleichten Schritte zu Homer,  
dem alten,  
Netze seine heil'gen Lippen, glätte seiner Stirne  
Fallen,  
Wundertäter!

*Lös ihm jeder Erdenschwere Fesseln mit der  
Hand, der milden,  
Fülle du des Blinden Auge mit unsterblichen  
Gebilden,  
Ewig schönen!“*

Meyer



### *Der trunkene Gott*

*Weißer Marmorstufen steigen  
Durch der Gärten laub'ge Nacht,  
Schlanke Palmenfächer neigen  
In des Himmels blaue Pracht.  
Über Tempeln, Hainen, Gräften  
Zecht in abendweichen Lüften  
Alexanders Lieblingsschar;  
Kniend bietet ihm ein Knabe,  
Daß der Erde Herr sich labe,  
Wein in edler Schale dar.*

*Herrlich ist's, den Wein zu schlürfen,  
Lagernd in der Götter Rat,  
Zwischen schwelgenden Entwürfen  
Und der wundergleichen Tat!*

*Goldne Becher überquellen,  
Ruhmesgeister mit den hellen  
Helmen tauchen aus der Flut —  
Goldne Schalen überschäumen,  
Geister, die gebunden träumen,  
Steigen auf in Zornesglut.*

*Kleitos neben Philipps Sohne  
Furcht die Stirne kummervoll,  
Der benarbte Makedone  
Schlürft im Weine Gram und Groll:  
Er gedenkt der Heergenossen,  
Die die erste Phalanx schlossen  
In den Bergen kühl und fern.  
Seinen dunkeln Mut zu kränken,  
Lüstet es den schönen Schenken,  
Lagernd an dem Knie des Herrn.*

*Die erhabne Stirn und Braue  
Träumt den Zug ins Inderland,  
Lauschend liest den Traum das schlaue  
Kind, den Blick emporgewandt:  
„Bacchus bist du, der belaubte,  
Mit dem schwärmerischen Haupte,*

*Der ins Land der Sonne zieht!  
Ohne Heer kannst du bezwingen,  
Nur den Thyrsus darfst du schwingen,  
Winke nur, und Indien kniet!“*

*Finster grollt der alte Streiter:  
„Durch der Wüste heißen Sand?  
Immer ferner, immer weiter?  
Nach des Indus Fabelstrand?  
Kann ein Wink dir Sieg erwerben,  
warum bluten, warum sterben  
Wir für dich? Zu deinem Spott?  
Lebende kannst du belohnen,  
Deine toten Makedonen,  
Wecke sie, bist du ein Gott!“ —*

*— „Welchen dampfenden Altares  
Freust du auf der Erde dich?  
Bist du die Gewalt des Ares,  
Helmumflattert, fürchterlich?  
Herr, bevor den niedern Talen  
Du dich nahtest ohne Strahlen,  
Welches war dein himmlisch Amt?  
Bist du Zeus? Bist du ein anderer?  
Bist du Helios, der Wand’rer,  
Dessen Stirne sonnig flammt?“*



HILDEBRAND und sein Sohn HADUBRAND





Grimmig neigt der graue Fechter  
Sich zum Ohr des Gottes hin,  
Mit unseligem Gelächter  
Rührt er an der Schulter ihn:  
„Gast des Himmels, warum sinken  
Haupt und Schulter dir zur Linken?  
Lastet dir der Erde Raub?  
Mit den Göttern willst du zechen?  
Spotten hör ich dein Gebrechen:  
Alexander, du bist Staub!“

Eine zürnende Gebärde!  
Blitz und Sturz! Ein Gott in Wut!  
Ein Erdolichter an der Erde  
Windet sich in seinem Blut . . .  
In den Abendlüften Schauer,  
Ein verhülltes Haupt in Trauer,  
Ausgerast und ausgegrollt!  
Marmorgleich versteinte Zecher,  
Und ein herrenloser Becher,  
Der hinab die Stufen rollt.

Meyer



## *Die gefesselten Musen*

*Es herrsch' ein König irgendwo  
In Dacien oder Thracien,  
Den suchten einst die Musen heim,  
Die Musen mit den Grazien.*

*Statt milden Nektars, Rebenblut  
Geruhten sie zu nippen,  
Die Seele der Barbaren hing  
An ihren sel'gen Lippen.*

*Erst sang ein jedes Himmelskind  
Im Tone, der ihm eigen,  
Dann schritt der ganze Chor im Takt  
Und trat den blüh'nden Reigen.*

*Der König klatschte: „Morgen will  
Ich wieder euch bestaunen!“  
Die Musen schüttelten das Haupt:  
„Das hängt an unsern Launen.“*

*„An euren Launen? . . .“ Der Despot  
Begann zu schmähn und lästern.  
„Ihr Knechte,“ schrie er, „Fesseln her!“  
Und fesselte die Schwe stern.*

*Der König wacht', um Mitternacht  
Vernahm er leises Schreiten,  
Geflüster: „Seid ihr alle da?“  
Und Schüttern zarter Saiten.*

*Er fuhr empor: „Den hellen Chor  
Ergreift, getreue Wächter!“  
Die Schergen griffen in die Luft,  
Und silbern klang Gelächter.*

*Am Morgen war der Kerker leer,  
Der Reigen über die Grenze —  
Drin hingen statt der Ketten schwer  
Zerrissne Blumenkränze.*

*Meyer*



### *Beim Rheinwein*

*Aller Sonnenschein,  
Der einen Sommer lang  
Längs dem schönen Rhein  
Sich um die Berge schlang,  
Breitet heute aus dem Wein zumal,  
Seine Glorie durch den weiten Saal.*

*In dem Scheine steigt  
Es auf wie Rebenhöhn;  
Ob dem Zauber schweigt  
Der Gläser hell Getön;  
Und der selbstvergeßne Zecher lauscht,  
Wie der Strom in seinen Ohren rauscht.*

*Und im Morgenschein  
Durch die Gestade hin  
Sieht den hellen Rhein  
Er sich vorüberziehn,  
Und ein Binsenkörbchen trägt die Flut,  
Drin das Moseskind der Deutschen ruht.*

*Scharf am Felsenriff  
Bricht sich der Morgenwind,  
O gebrechlich Schiff,  
O du verlaßnes Kind!  
Keine Königstochter badet heut,  
Die dir schützend ihre Hände beut!*

*Nur die Liebe wacht  
Und folgt am Uferhang,  
Und ihr Auge lacht  
Auf dich die Fahrt entlang,  
Liebe, die das Heldenkind gebar,  
Die der Freiheit reine Mutter war.*

*Bis die Zeit entfloh,  
Wo du einst wiederkehrst  
Und den Pharao  
Vor Gott anbeten lehrst,  
Wirst ein starker, kluger Moses sein —  
O wie lang noch fließt der grüne Rhein? Keller*

### *Oktoberlied*

*Der Nebel steigt, es fällt das Laub;  
schenk ein den Wein, den holden!  
Wir wollen uns den grauen Tag  
vergolden, ja vergolden!*

*Und geht es draußen noch so toll,  
unchristlich oder christlich,  
ist doch die Welt, die schöne Welt,  
so gänzlich unverwüstlich!*

*Und wimmert auch einmal das Herz —  
stoß an und laß es klingen!  
Wir wissen doch, ein rechtes Herz  
ist gar nicht umzubringen.*

*Der Nebel steigt, es fällt das Laub;  
schenk ein den Wein, den holden!  
Wir wollen uns den grauen Tag  
vergolden, ja vergolden!*

*Wohl ist es Herbst; doch warte nur,  
doch warte nur ein Weilchen!  
Der Frühling kommt, der Himmel lacht,  
es steht die Welt in Veilchen.*

*Die blauen Tage brechen an,  
und ehe sie verfließen,  
wir wollen sie, mein wackrer Freund,  
genießen, ja genießen!*

*Storm*

### *Evoe!*

*Dieser Geist des neuen Weines  
Löst die Zunge wunderbar;  
Nüchtern ist die Zeit, doch eines,  
Evoe . . . ist allen klar:  
Das die Blume dieses Weines  
Zeugte, war ein gutes Jahr,  
Evoe . . . ein gutes Jahr!*

*Evoe dem Gott, der Reben  
Uns zur Freude ließ gedeihn!  
Strahlend in das trunkne Theben  
Zog der Thyrsusschwinger ein.*

*Laßt die allen Götter leben,  
Evoe . . . beim jungen Wein,  
Evoe . . . beim jungen Wein!*

*Evoe . . . ein Schwarm Mänaden,  
Um das Haupt den Efeukranz,  
Folgte jauchzend seinen Pfaden  
Unter Beckenschall und Tanz.  
Naht auch diesen Stromgestaden,  
Heitre Götter Griechenlands,  
Evoe! mit Spiel und Tanz.*

*Freu' sich jeder der Geladnen,  
Den ein schöner Arm umflieht!  
Als der Gott der grambeladnen  
Welt erheitert' das Gesicht,  
Lehnt auch er an Ariadnen  
Sein ambrosisch Gleichgewicht,  
Evoe! und wankte nicht.*

*Evoe! . . . Von allen Losen  
Wählt das schönste auf der Welt,  
Wer im Arm ein Weib zum Kosen,  
In der Faust den Becher hält;  
Daß er, wandelnd über Rosen —  
Wenn er sinkt — auf Rosen fällt,  
Evoe . . . auf Rosen fällt.*

*Komm, Lyäus, Sorgenbrecher  
Über Höhen, über die See,  
Eh das Alter noch dem Zecher  
Auf den Scheitel streut den Schnee!  
Kränzt das Haupt und füllt die Becher!  
Evoel Evoel Evoel  
Evoel!*

Leuthold

### *Aufforderung*

*Dem Pulte, den Bücherschränken  
Enteil geschwind!  
Laß alles Grübeln und Denken,  
Als das, wo unter den Schenken  
Die besten sind!*

*Die Frühlingswinde, sie kosen  
Und wehn gelind . . .  
Lerne vom Falter, dem losen,  
Wozu Mädchenherzen und Rosen  
Erschlossen sind!*

*Und triffst du in Blütenlauben  
Ein reizend Kind,  
Und läßt es sich Küsse rauben,  
Beweis ihm, daß die da glauben,  
Noch selig sind!*



*Doch hörst du den Bogen klingen  
Des Gottes, der blind,  
Entfalle zum Fluge die Schwingen,  
Die Dichtern und Schmetterlingen  
Verliehen sind!*

*Leuthold*

### *Trinklied*

*Greift zum Becher und laßt das Schelten!  
Die Welt ist blind . . .  
Sie frägt, was die Menschen gellen,  
Nicht, was sie sind.*

*Uns aber laßt zechen . . . und krönen  
Mit Laubgewind  
Die Stirnen, die noch dem Schönen  
Ergeben sind.*

*Und bei den Posaunenstößen,  
Die eitel Wind,  
Laßt uns lachen über Größen,  
Die keine sind!*

*Leuthold*



## *Triolette*

*Jetzt, da der Lenz ins Land gekommen,  
Besingt die Liebe und den Wein!  
Die Glut der Rosen ist entglommen,  
Jetzt, da der Lenz ins Land gekommen;  
Und finden wir — genau genommen —  
Die beiden auch nur selten rein . . .  
Jetzt, da der Lenz ins Land gekommen,  
Besingt die Liebe und den Wein!*

*Ihr Freunde, trinkt und schenket ein!  
Sei, holde Täuschung, uns willkommen!  
Ein Rätsel ist des Menschen Sein;  
Drum, Freunde, trinkt und schenket ein!  
Das Glück ist Wahn, die Tugend Schein,  
Und nur die Freude ist vollkommen . . .  
Drum, Freunde, trinkt und schenket ein!  
Sei, hohle Täuschung, sei willkommen!*

*Den vollen Becher in den Händen  
Und in den Armen schöne Fraun,  
Vom Ernst der Zeit sich abzuwenden,  
Den vollen Becher in den Händen,  
Schönheitberauscht an Weingeländen  
Liebkosen, zechen, Hütten baun . . .*

*Den vollen Becher in den Händen  
Und in den Armen schöne Fraun:  
Das ist, wofern ich's recht bedenke,  
Was einem Weisen wohl behagt.  
Ein unverdorbenes Getränke,  
Das ist, wofern ich's recht bedenke,  
Das Höchste . . . Tempel sei die Schenke;  
Drin zecht und küsset unverzagt! . . .  
Das ist, sofern ich's recht bedenke,  
Was einem Weisen wohl behagt.   Leuthold*

### *Trinklied eines fahrenden Lands- knechts*

*Das Land in hellen Haufen  
Durchziehn wir wohlgemut  
Mit Balgen und mit Raufen;  
Nach beidem schmeckt das Saufen,  
                          Saufen, Saufen,  
Uns noch einmal so gut.  
Den Gang zur Kirche lenke  
Der Heuchler und der Tor:  
Es zieht den Weg zur Schenke  
Ein frommer Landsknecht vor . . .  
          Schließt auf, Herr Wirt, die Küche  
          Und auch das Kellertor!*

*Viel lieber sind dem Zecher  
Als Kelch und als Monstranz  
Das Huhn am Spieß, der Becher . . .  
Drei Würfel sind dem Zecher,  
Zecher, Zecher*

*Der wahre Rosenkranz.  
Kein Pfaffe macht indessen  
Uns mit der Hölle schwer;  
Wir lesen selber Messen  
Und halten Christenlehr' . . .  
Herr Wirt, noch eine Kanne,  
Noch eine Kanne her!*

*Sprach Christus nicht zum Reichen:  
„Verkaufe, was du hast,  
Das sei des Heils ein Zeichen!“  
Ich selber denk desgleichen,  
gleichen, gleichen:  
„Versaue, was du hast!“  
Es kommt des Reichen Seele  
Ins Himmelreich so schwer,  
Als wie ein Trupp Kamele  
Durch einer Nadel Öhr.  
Herr Wirt, noch eine Kanne,  
Noch eine Kanne her!*





## Lieder

*Ich saß vergnüglich bei dem Wein  
Und schenkte eben wieder ein.  
Auf einmal fuhr mir in die Zeh  
Ein sonderbar pikantes Weh.  
Ich schob mein Glas sogleich beiseit  
Und hinkte in die Einsamkeit  
Und wußte, was ich nicht gewußt:  
Der Schmerz ist Herr und Sklavin ist die Lust.*

Busch

*Seid mir nur nicht gar zu traurig,  
Daß die schöne Zeit entflieht,  
Daß die Welle kühl und schaurig  
Uns in ihre Wirbel zieht;*

*Daß des Herzens süße Regung,  
Daß der Liebe Hochgenuß,  
Jene himmlische Bewegung,  
Sich zur Ruh begeben muß.*

*Laßt uns lieben, singen, trinken,  
Und wir pfeifen auf die Zeit;  
Selbst ein leises Augenwinken  
Zuckt durch alle Ewigkeit.*

Busch

## *Er bokulirt im Hirschen*

*Ode Trochaica.*

*Lustig-seyn und nicht studiren,  
durch die Gassen kreutz und krumm  
nach den Mägdgens scharmutziren,  
lustig-seyn und nicht studiren,  
dihses ist mein Bropprium!*

*Bluhder-Hosen, Bontac-Flaschen,  
Wörffelgens und ein Rappihr,  
darzu Göldt in allen Daschen,  
Bluhder-Hosen, Bontac-Flaschen,  
Bruder-Herz, daß lohb ich mir!*

*Wihder blühen itzt die Pfirschen,  
alles ist wie Rohsen-roht,  
drümb, so sizz ich hihr im Hirschen,  
wihder blühen itzt die Pfirschen,  
Dabbak ist mein Himmels-Brod!*

*Hühnergens in Galantine  
stellt man mir auff meinen Disch,  
Blühmckens zihren die Turrine,  
Hühnergens in Galantine,  
auch die Sprottgens sind schön frisch!*





Betrunkene Rede....



*Kugel-Dorten, Eyer-Baben  
seh ich fröhlichen Gesichts,  
darfor bün ich stähts zu haben,  
Kugel-Dorten, Eyer-Baben,  
Hola, Jung, verschütt mir nichts!*

*Jeder Dropffen, den ich drincke,  
schärfft mir mehr das Capitol;  
komme wihder, wenn ich plincke,  
jeder Dropffen, den ich drincke —  
Himmel, Herrgott, ist mir wohl!*

*Flöten, Lauten und Pandoren,  
Gott sey Dank, itzt sind sie da!  
Singt und springt mir in die Ohren,  
Flöten, Lauten und Pandoren,  
drey mal hoch die Musica!*

*Nachts mit gantz verschrobner Krause  
steh ich dann für meiner Thür.  
Bün ich würcklich schon zu Hause?  
Nachts mit gantz verschrobner Krause,  
ha, wie kom ich mir bloß für?*

*Soll ich itzt Skarteken schmihren?  
Oder — dreh ich wiher um?  
Nein, ich gehe cortesieren!  
Soll ich itzt Skarteken schmihren?  
Dihses were mir zu thumm!*

*Meine Feuer-reichen Jahre  
blühn mir itzo, oder nie.  
Pallas hat zu kortze Hahre,  
meine Feuer-reichen Jahre  
sind mir vihl zu werth for sie!* Holz

### *Bruder Liederlich*

*Die Feder am Sturmhut in Spiel und Gefahren,  
Halli.*

*Nie lernt ich im Leben fasten noch sparen,  
Hallo.*

*Der Dirne laß ich die Wege nicht frei,  
Wo Männer sich raufen, da bin ich dabei,  
Und wo sie saufen, da sauf ich für drei.  
Halli und Hallo.*

*Verdammt, es blieb mir ein Mädchen hängen,  
Halli.*

*Ich kann sie mir nicht aus dem Herzen zwängen,  
Hallo.*

*Ich glaube, sie war erst sechzehn Jahr,  
Trug rote Bänder im schwarzen Haar  
Und plauderte wie der lustigste Star.  
Halli und Hallo.*

*Was hatte das Mädels zwei frische Backen,  
Halli.  
Krach, konnten die Zähne die Haselnuß  
knacken,  
Hallo.  
Sie hat mir das Zimmer mit Blumen ge-  
schmückt,  
Die wir auf heimlichen Wegen gepflückt,  
Wie hab ich dafür ans Herz sie gedrückt.  
Halli und Hallo.*

*Ich schenkt ihr ein Kleidchen von gelber  
Seiden,  
Halli.  
Sie sagte, sie möcht mich unsäglich gern leiden,  
Hallo.  
Und als ich die Taschen ihr vollgesteckt  
Mit Pralines, Feigen und feinem Konfekt,  
Da hat sie von morgens bis abends geschleckt.  
Halli und Hallo.*

*Wir haben superb uns die Zeit vertrieben,  
Halli.*

*Ich wollte, wir wären zusammengeblieben,  
Hallo.*

*Doch wurde die Sache mir stark ennuyant,  
Ich sagt ihr, daß mich die Regierung ernannt,  
Kamele zu kaufen in Samarkand.*

*Halli und Hallo.*

*Und als ich zum Abschied die Hand gab der  
Kleinen,*

*Halli.*

*Da fing sie bitterlich an zu weinen,  
Hallo.*

*Was denk ich just heut' ohn Unterlaß,  
Daß ich ihr so rauh gab den Reisepaß . . .  
Wein her, zum Henker, und da liegt Trumpf-As.*

*Halli und Hallo.*

*Liliencron*



## Mein Trinklied

Noch eine Stunde, dann ist Nacht;  
Trinkt, bis die Seele überläuft,  
Wein her, trinkt!  
Seht doch, wie rot die Sonne lacht,  
Die dort in ihrem Blut ersüßt;  
Glas hoch, singt!  
Singt mir das Lied vom Tode und vom Leben,  
Daglioni gleia glühlala!  
Kling klang, seht: schon welken die Reben.  
Aber sie haben uns Trauben gegeben!  
Hei! —

Noch eine Stunde, dann ist Nacht;  
Im blassen Strome ruckt und blinzl  
Ein Geglüh:  
Der rote Mond ist aufgewacht,  
Da guckt er übern Berg und grinst:  
Sonne, hüh!  
Singt mir das Lied vom Tode und vom  
Leben;  
Mund auf, lacht! Das klingt zwar sündlich,  
Klingklang, sündlich! Aber eben:  
Trinken und lachen kann man bloß mündlich!  
Hüh! —

*Noch eine Stunde, dann ist Nacht;  
Wächst übern Strom ein Brückenjoch,  
Hoch, o hoch.  
Ein Reiter kommt, die Brücke kracht;  
Sahst ihr den schwarzen Reiter noch?  
Dreimal hoch!!!  
Singt mir das Lied vom Tode und vom Leben,  
Daglioni, Scherben, klirrlala!  
Klingklang: neues Glas! Trink! wir schweben  
Über dem Leben, an dem wir kleben!  
Hoch! —*

*Dehmel*

### *Betrunkene Rede*

*Ich war doch einsam! Seh ich nun recht?  
Bist du der Tod, der mit mir zecht?  
Mir graut, stoß an!*

*Nun ist es Nacht, der Erdball hat sich um-  
gedreht*

*Und liegt auf unsrem Buckel.  
Wir tragen Ozeane,  
Während wir zechen.  
Wer weiß, wo im Taifun  
Unsre Schiffe zerbrechen!*



Gebetmühlen tragen wir,  
Die millionenmal dasselbe schnurren,  
Heere von Katzen,  
Die nach Blut in Dschungeln knurren,  
Marionetten,  
Die in Guckekasten hampeln,  
Elefanten,  
Die aus Palmenwäldern trampeln.  
Stoß an!  
Wer du auch seist, du bist mir recht,  
Mir graut. — Gezecht!

Der Erdball hat sich umgedreht  
Und liegt auf unserem Buckel.  
Ja, manches verliert da den Stand,  
Kommt um den Äquator gekrochen,  
Es poltern herunter  
Ellenbogenknochen,  
Und alter gelber Könige  
Bunte Mumien kommen  
Durchs Meer und durch die Ströme  
Uns zur Gesellschaft geschwommen.  
Skorpion, Medusenschwärme,  
Unzählige kleine Gespenster,  
Würmer- und Käferscharen  
Flattern um die Fenster,

*Und in den türmenden Städten,  
Die um den Ball herum hocken  
Auf unserem Rücken,  
Läuten die christlichen Glocken.  
Und in dem rasenden Schwirren,  
Flatternden Kippen und Treiben  
Klopfen Alkibiades  
Und Plato an die Scheiben.  
Siehst du?  
Hörst du?  
Die Fenster auf! — Stoßt mit uns an!  
— Ach, alles leer —!  
Mir graut, mir graut,  
Stoß du denn an!*

— — —  
*Wo bist du?*

*Loerke*

### *Elsässisches Trinklied*

*Hopp, Kameraden, Herz auf, trinkt!  
Schon wankt die Sonne und versinkt  
in unsern üppig roten Herbst.  
Die Ebene überschwemmt ein Schein,  
drauf schwimmt der Tännchel in den Rhein,  
und auch der Himmel ist zum Bersten,  
zum Bersten voll von gelbem Wein.*

*Erlöste Hunnen zechen droben,  
vom Abend in den Glanz gehoben  
sind auf der Erde wir allein.  
Wir stehn, die Menschenangst verließ,  
die Augen voll von Paradies.*

*Könnt Ihr noch Euer Sprüchlein sagen  
von all den Helden, die verschlagen  
von Mitternacht zum Hähnekrähn  
an blutgetränkten Wegen stehn?  
Auch sah man sie in Waffen klirrend  
mit offnem Wams und Herzen irrend  
und hingelagert auf dem Rain.  
Wir kennen den Pandurentärm,  
die Schweden sofften unsern Wein,  
die Welschen füllten ihr Gedärm  
und leerten's glorreich in den Rhein.*

*Wir stiegen aus dem Strudelloch  
der abendländischen Gezeiten,  
Legionen der unsterblichen Armeen  
sahn wir die Völkerstraße gehn,  
an der sich unsere Fluren breiten.  
Wir sahen dies und sehens noch  
und wollen's fest in uns verschließen.*

*Da! Hundert glutbehaarte Hunnen  
erheben flammend sich und gießen  
die Goldpokale übers Land,  
Wein stürzt aus allen Himmelsbrunnen,  
Wein füllt die Welt bis an den Rand.  
Nun sind die Teufel selbst am Trinken!*

*Faßt an, damit ich aufrecht wie ein Mann  
noch einen, einen Schluck noch trinken kann,  
bevor wir in die Nacht versinken.*

*Schickele*

### *Geistliches Trinklied*

*Es leben die heiligen Frauen,  
die unsre himmlischen Geliebten sind!  
Ihre Liebe ist groß und bedingungslos.  
Sie lassen wie in trauriger Blumen Schoß  
ihren Blick auf unsre Herzen tauen,  
ihr Lächeln ist Sterne säender Wind.*

*Sie öffnen den Himmel und gehn um  
die Erde mit sanftem Schritt,  
Sie beugen sich und trösten den  
Armen, der Ängste litt  
an Abenden ohne Vertrauen.*

*O Erfüllung, die von ihren lauen Hüften zur  
Erde sinkt:  
O Mondhals! O weiße Brüste, an denen Sehn-  
sucht trinkt:  
O Freudehäuser im Blauen.*

*Es leben die heiligen Frauen!*

*Schickels*

### *Trinklied*

*Wir sind wie Trinker,  
Gelassen über unseren Mord gebeugt.  
In delphischer Ausflucht  
Wanken wir dämmernd.  
Welch ein Geheimnis da?  
Was klopft von unten da?  
Nichts, kein Geheimnis da,  
Nichts da klopft an.  
Laß du uns leben!  
Daß wir uns stärken an letzter Eille,  
Die gut trinken macht und dumpf!  
Laß uns die gute Lüge,  
die Heimat, wohlernährende!  
Woher wir leben  
Wir wissen nicht . . .*

*Doch reden wir hinüber herüber  
Zufälliges und anderes Herz.  
Wir wollen nicht die Arme sehn,  
Die nachts aus schwarzem Flusse stehn.  
Ist tiefer Wald um uns,  
Glockenturm über Wipfeln?  
Hinweg, hinweg.  
Wir leben hin und her.  
Reich du voll schwarzen Schlafes uns den  
Krug!  
Laß du uns leben nur,  
Und trinken laß uns, trinken!*

*Werfel*



## Trinklied

*Ich sitze mit steifer Geste  
Wie ein Assessor beim Feste.  
Mein Herz schlägt hinter der Weste  
Was weiß ich.  
Hielte der Kragen nicht meinen Schädel,  
Er rollte in deinen Schoß, Müdel,  
Und tränke Tokayer dort edel  
Was weiß ich.*

*In mir wogt Näh und Ferne.  
Prost, goldne Brüder, ihr Sterne!  
Die Schenkin aus der Taverne  
Was weiß ich,  
Bringt einen vollen Humpen.  
Nun sauft, ihr gottvollen Lumpen,  
Und qualmt mit euren Stumpen  
Was weiß ich.*

*Ich streichle mit weinfeuchter Tatze  
Dein zartes Fellchen, Katze,  
Schon springt ein Knopf am Latze  
Was weiß ich.  
Wir wollen das Fest verlassen  
Und im Mondschein der alten Gassen  
Uns pressen und Liebe prassen  
Was weiß ich.*

Es sind so viele gegangen,  
Die einst an mir gehangen,  
Sie sofften mit mir und sangen  
Was weiß ich.  
Und komm ich einst zu sterben,  
Soll eins mir nicht verderben,  
Du sollst das eine mir erben,  
Das weiß ich. Klabund

### Trinklied

Wirt, schlag aus dem Fass den Banzen,  
Wir wollen saufen und tanzen:  
Mimi und ich.  
Lahmer, du spielst Harmonika,  
Und die zahme Elster schreit: krakra,  
Die Amseln flöten.

War das ein Tag! Wird das eine Nacht!  
Auf den Neckarhügeln sind Sonnwendfeuer  
entfacht:

Unsre Herzen.  
Mädchen, du lachst verschwenderisch!  
Du bist atemlos! Komm ins Gebüsch!  
Ich will dich umarmen!



*Der feiste Wirt zapft an seinem Faß.  
Der Lahme singt mit rostigem Baß.  
Die Elster schreit.  
Mädchen, ich spüre deinen Schoß  
Als läge die Sonne vor mir bloß.  
Die Nacht leuchtet.*



*Ich streiche dir das Haar zurecht.  
Der Wirt offeriert gebratenen Hecht  
Und goldenen Mosel.  
Öffne das Auge! Jetzt bist du sanft  
Wie der Mond überm Wiesenranst,  
Holde Dryade!*

*Klabund*

## Der letzte Trunk

Tod, alter Fährmann! Es ist Zeit! Anker ge-  
lichtet!  
Weiße Winde flattern wie Möwen. Segel ge-  
hißt!  
Ob Meer und Himmel sich wie schwarze Tinte  
dichtet,  
Du weißt es, daß mein Herz voll goldner  
Strahlen ist.

Gieß ein den letzten Trunk des roten Blutes!  
Wie Feuer brennt's im Schlund. Mich trägt  
die Welle  
Bis auf des Unbekannten tiefsten Grund.  
Was tut es,  
Ob Himmel mich das Neue lehrt, ob Hölle?

Klabund



## Inhaltsverzeichnis

<i>Nietzsche:</i>	<i>Das trunkene Lied</i>
<i>Anakreon:</i>	<i>Seliger Wunsch</i>
	<i>Zweifache Glut</i>
	<i>Das Gelage</i>
	<i>Verschiedene Raserei</i>
	<i>Der alte Trinker</i>
	<i>(Deutsch von Eduard Mörike)</i>
<i>Basillos:</i>	<i>Beim Weine</i>
<i>Alkalos:</i>	<i>Auf, Brüder</i>
	<i>Netz die Lungen</i>
	<i>Seht, o seht</i>
	<i>(Nach Preisendanz, Griech. Lyrik)</i>
<i>Hafis:</i>	<i>Schenke, bring den Quell</i>
	<i>Schenke, laß uns munter zechen</i>
	<i>Schenke, durch die Glut</i>
	<i>(Deutsch von Platen)</i>
	<i>Weißt du, warum ich trinke</i>
	<i>Wir kamen in die Schenke</i>
	<i>(Deutsch von Daumer)</i>
	<i>Wenn einst der jüngste Tag</i>
	<i>Tritt nicht mit träber Miene</i>

- Hafis:* In menen Schläfen  
Wenn meine Laute  
Goll knetete  
Ich heb mein Glas  
(Deutsch von Klabund)
- Omar Chajyam:* Vierzeiler  
(Deutsch von Klabund)
- Horaz:* An Bacchus  
An seinen Mundschenk  
An seinen Weinkrug  
An Bacchus  
An die Trinkgenossen  
(Deutsch von Paul Lewinsohn)
- Li-Tai-Pe:* Das Lied vom Kummer  
Die drei Genossen  
Singende Gespenster  
Der Hummer  
Auf der Wiese  
Der ewige Rausch  
(Deutsch von Klabund)  
Beim vollen Becher
- Yang-ki:* Lob des Weines  
(Deutsch von Hellmann)
- O-sen:* Der Morgen graut  
Im Lack  
(Deutsch von Klabund)
- François Villon:* Ballade des guten Rates  
Ballade vom angenehmen Leben  
Ballade und Gebet  
(Deutsch von Zettler)  
Ohne Heimat  
Herbst entbrennt  
(Deutsch von Klabund)
- Karl M. Bellmann:* An Vater Mowitz  
Venus und Bacchus

- Karl M. Bellmann:** *Fredmans Abschied*  
*(Deutsch v. Hans v Gumpenberg)*  
*Das Notabene*  
*(Deutsch von Klabend)*
- Robert Burns:** *Jessy*
- Longfellow:** *Wiklafs Becher*
- Lord Byron:** *Trinklied*  
*(Deutsch von Leuthold)*
- Thomas Moore:** *Der Becher*  
*(Deutsch von Frelligrath)*
- Walter v. d. Vogelweide:** *Lob des Maßhaltens*
- Johannes Fischart:** *Der liebste Buhle*  
*Lob der Weine*
- Martin Opitz:** *Nach Anakreon*
- Anna v. Cöln:** *Trinklied der Nonnen*
- Joh. Christ. Günther:** *Das Haupt bekränzt*  
*Brüder laßt uns lustig sein*
- Friedrich v. Hagedorn:** *Der Tag der Freude*
- Christ. Heinr. Höltz:** *Trinklied*  
*Rosen auf den Weg gestreut*  
*Trinklied im Winter*
- Friedr. v. Matthisson:** *Faunenlied*  
*Trinklied*  
*Skolie*
- Gottfried Aug. Bürger:** *Zechlied*
- Matthias Claudius:** *Rheinweinlied*
- Joh. Peter Hebel:** *Abendlied*
- Friedr. Gottl. Klopstock:** *Weihtrunk*
- Friedrich v. Schiller:** *Punschlied*
- Joh. W. v. Goethe:** *Trunken müssen wir alle sein*  
*Tischlied*  
*Vanitas*  
*Ergo bibamus*

<i>Joh. W. v. Goethe:</i>	<i>Zwiegespräch</i> <i>Solang man nüchtern ist</i>
<i>Novalis:</i>	<i>Klingsohrs Weintlied</i>
<i>Wilhelm Müller:</i>	<i>Meine Muse</i>
<i>Josef v. Eichendorff:</i>	<i>Trinken und Singen</i>
<i>Eduard Mörike:</i>	<i>Die Herbstfeier</i>
<i>Friedrich Hebbel:</i>	<i>Der Becher</i>
<i>Friedrich Hebbel:</i>	<i>An die Jünglinge</i> <i>Vor dem Wein</i>
<i>Friedrich Rückert:</i>	<i>Trinklieder</i> <i>Ritornelle</i> <i>Östlich</i>
<i>A. von Platen:</i>	<i>Trinklied</i>
<i>August Kopisch:</i>	<i>Historie von Noah</i>
<i>Nikolaus Lenau:</i>	<i>Der einsame Trinker</i>
<i>Jos. Vik. v. Scheffel:</i>	<i>Zwerg Perkéo</i> <i>Hildebrandlied</i> <i>Altassyrisch</i>
<i>Conr. Ferd. Meyer:</i>	<i>Die Veltlinertraube</i> <i>Das Ende des Festes</i> <i>Die Schule des Silen</i> <i>Der trunkene Gott</i> <i>Die gefesselten Musen</i>
<i>Gottfried Keller:</i>	<i>Beim Rheinwein</i>
<i>Theodor Storm:</i>	<i>Oktoberlied</i>
<i>Heinrich Leuthold:</i>	<i>Evoo!</i> <i>Aufforderung</i> <i>Trinklied</i> <i>Triolette</i> <i>Trinklied eines Landsknechts</i>
<i>Friedrich Nietzsche:</i>	<i>Der Halkyonier</i>
<i>Wilhelm Busch:</i>	<i>Ich saß vergnüglich</i>

*Wilhelm Busch: Seid mir nur nicht traurig*  
*Arno Holz: Er bokullert im Hirschen*  
*Detlev v. Lillencron: Bruder Liederlich*  
*Richard Dehmel: Mein Trinklied*  
*Oskar Loerke: Betrunkene Rede*  
*René Schickele: Elsässisches Trinklied*  
*Geistliches Trinklied*  
*Trinklied*  
*Franz Werfel: Ich sitze mit steifer Geste*  
*Klabund: Wirt, schlag aus dem Faß*  
*Der letzte Trunk*  
*(Nach dem Französischen)*

---

*Mit freundlicher Erlaubnis der Verleger und Autoren  
wurden entnommen:*

*Die Gedichte von Basilios und Alkaios der „Griechischen Lyrik“ von K. Preisendanz, Inselverlag.*

*Die Hafis-Nachdichtungen von Klabund: „Der Feueranbeter“, Verse nach Hafis von Klabund, Rolandverlag.*

*Die Vierzeiler von Omar Chaiyam dem „Sinn-  
gedicht des persischen Zeltmachers“ von Klabund,  
Rolandverlag.*

*Die Gedichte von Horaz der Horazausgabe von  
Paul Lewinsohn, Georg Müller Verlag.*

*Die Verse von Li-Tai-Pe der deutschen Ausgabe  
von Klabund, Inselverlag.*

*Ein Gedicht von Li-Tai-pe und Yang-ki der „Chi-  
nesischen Lyrik“ von H. Heilmann, R. Piper.*

*Die Lieder von O-sen: „Die Geisha O-sen“, nach  
japanischen Motiven von Klabund, Rolandverlag.*

*Die Balladen von François Villon: „Die Werke  
des Meister“, deutsch im Verlag Zeidler.*

*Zwei Gedichte nach Villon: „Der himmlische  
Vagant“, ein lyrisches Portrait des François Villon  
von Klabund, Rolandverlag.*

*Drei Gedichte von Bellmann dem „Bellmann-  
Breiter“ von H. v. Gumpenberg, A. Langen.*



*Die Gedichte von C. F. Meyer seinen „Gedichten“.*  
Verlag H. Haessel.

*Die Sprüche von Nietzsche seinen „Gedichten und Sprüchen“, Kröner.*

*Die Lieder von Busch: „Zuguterletzt“, Bassermann.*

*Arno Holz' Gedicht seinem „Dafnis“, Verlag Reissner.*

*Liliencrons Gedicht seinen „Ausgewählten Gedichten“, Schuster & Loeffler.*

*Dehmels Trinklied seinen „Gedichten“, S. Fischer.*

*Loerkes Betrunkene Rede seinen „Gedichten“, S. Fischer.*

*Schickele, Elsässisches Trinklied: „Mein Herz, mein Land“, Verlag der weißen Bücher, sein geistliches Trinklied: „Weiß und Rot“, Gedichte, Paul Cassirer.*







PN  
6237  
H4

Henschke, Alfred (comp.)  
Das trunkene Lied

**PLEASE DO NOT REMOVE  
SLIPS FROM THIS POCKET**

---

---

**UNIVERSITY OF TORONTO  
LIBRARY**

